

Hüttenzeitung



DORTMUND-HOERDER
HÜTTENVEREIN
AKTIENGESellschaft



Dortmunder Union Brückenbau
Aktiengesellschaft



14. Jahrgang

Sämtliche Zuschriften sind an die Hüttenzeitung, Hauptverwaltungsgebäude, zu richten.

6. Januar 1938

Nachdruck nur unter Quellenangabe und mit Genehmigung der Hauptchriftleitung gestattet.

Nummer 1

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für
HZ III Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der

Deutschen Arbeitsfront



Aufnahme: Koch, Smieja (DGB.); Gestaltung: Bildstelle

Durch Leistung zur Freiheit

Betrachtungen zum Jahreswechsel 1937/1938

Ein Jahr schwerer und angestrengter Arbeit liegt hinter uns. Das ganze schaffende Volk Deutschlands ist dem Ruf seines Führers gefolgt und hat mit der Kraft und der seelischen Hochstimmung, die es schon immer in den großen Tagen unserer Geschichte ausgezeichnet hat, in die Speichen gegriffen und ist ein gutes Stück vorangekommen. Jeder wußte, worum es ging; jeder fühlte, was man von ihm verlangte, und so hat das deutsche Volk, im Vierjahresplan ausgerichtet, Taten vollbracht, vor denen eine ganze Welt staunend steht. In den letzten Wochen des Jahres hat der französische Staatspräsident mit Worten hoher Anerkennung den deutschen Vertretern auf der Pariser Weltausstellung die Preise überreicht. Für uns, die wir alle mehr oder weniger an diesem großen Erfolge mitgearbeitet haben, bedeuten diese Preise mehr als eine Höflichkeit und mehr als eine äußere Anerkennung; sie sind für uns das Eingeständnis eines weltanschaulichen Gegners, daß wir auf dem richtigen Wege sind.

Wir verdanken diese Erfolge nicht allein dem Erfindergeist unseres Volkes, sondern wir verdanken sie der unerschütterlichen Treue, dem hohen Pflichtbewußtsein und nicht zuletzt dem meisterhaften Können und dem umfassenden Wissen unserer Arbeiter der Faust und der Stirn. Darüber hinaus aber sind wir uns klar, daß diese Leistung nicht möglich gewesen wäre, ohne die straffe und weitblickende Führung des Nationalsozialismus. Alle geistigen und physischen Kräfte wurden im verflossenen Jahr auf ein Ziel ausgerichtet, und dieses Ziel hieß: Freiheit von den Fesseln des Auslandes. Indem der erste Mann Frankreichs den Wert unserer Leistungen anerkannte, erkannte er damit zugleich an, daß sich der Deutsche durch keinen wirtschaftlichen Zwang unterkriegen läßt. Weil wir das wissen, können wir der Zukunft mit großer Ruhe ins Auge blicken.

Der Nationalsozialismus kennt im Bereich der Arbeit nur eine einzige Aufgabe: die Selbstbehauptung unseres Volkes nach innen und außen; und für diese Aufgabe hat er die Lösung gegeben: alles für Deutschland und alles für den schaffenden deutschen Menschen. Wer sich die Entwicklung, die der Vierjahresplan angebahnt hat, oberflächlich betrachtet, könnte der Meinung sein, daß die Sachwelt, also die Welt der Maschinen, der Werkstoffe und der Organisation das Wichtigste sei. Dem ist aber nicht so. Wir wollen die Maschine meistern, wir wollen uns ihrer als Werkzeug bedienen, aber wir wissen dabei sehr genau, daß die Sachwelt nichts ist als ein Werkzeug in der Hand des schaffenden Menschen. Wenn der Vierjahresplan vom Saie ausgeht, daß der einzige Weg zur Freiheit nur über die Leistungen gehe, dann ist damit ausgedrückt, daß der schaffende Mensch gegenüber der Sachwelt den unabdingbaren Vorrang hat.

Praktisch gesprochen: alle Verantwortlichen im Betriebe, vor allem aber die Betriebsführer, müssen sich bewußt sein, daß eine Rationalisierung der Sachwelt nur dann Sinn hat und nur dann zu vertreten ist, wenn sie vom schaffenden Menschen ausgeht. Darum sprechen wir auch heute nicht mehr von „Rationalisierung“, sondern von „deutscher Rationalisierung“, die gleichbedeutend mit einer organischen Gestaltung des Betriebes ist. Die deutsche Rationalisierung hat also vor allem die Aufgabe, alle die geistigen und seelischen Kräfte freizusetzen, die im deutschen Menschen schlummern. Um diese Kräfte — es muß offen zugestanden werden — hat man sich aber bisher so gut wie gar nicht gekümmert. Vor lauter Rohstoffproblemen und Organisationsfragen haben wir übersehen, daß in diesen Kräften, genauer gesagt, in den kämpferischen, denkerischen und handwerklichen Grundanlagen die echten Reserven liegen, über die der Betrieb und damit auch die ganze deutsche Volkswirtschaft verfügt. Nur diese Kräfte haben uns über das Elend des Versailler Diktats hinweggebracht, nur diese Kräfte waren es, die den Nationalsozialismus ermöglichten, und sie sind es wieder, die uns jetzt den gewaltigen Aufbau des Vierjahresplanes gestalten.

Hier liegt für die Berufserziehung ein geradezu unermessliches Betätigungsfeld, denn sie erweckt die schlummernden Kräfte zum Leben, sie macht die Kraftreserven nutzbar, indem sie uns vom Kennen über das Können zur souveränen Beherrschung und Meisterung führt. In diesem Sinne aufgefaßt, ist die Berufserziehung keine „von oben“ verhängte Maßnahme, sondern sie ist eine Aufgabe, an der sich kein verantwortlicher Mann in der Wirtschaft vorbeidrücken kann und darf. Vor allem: Berufserziehung ist eine unabdingbare Aufgabe des Betriebsführers: er hat für eine geordnete Lehrwerkstatt zu sorgen, an ihm liegt es, daß die Gefolgschaft richtig angelernt und, wenn erforderlich, umgeschult wird. Kurz, er hat es in der Hand, ob er durch die meisterhafte Beherrschung der Sachwelt, die er seiner Gefolgschaft vermittelt, Arbeitsfreunde schafft.

Uns nützen Leute, die ihr tägliches Pensum schlecht und recht erledigen, sehr wenig. Wir brauchen Menschen voller Initiative und voller persönlicher Einsatzfreudigkeit, die in der Lage sind, auch die schwierigsten Aufgaben zu bewältigen. Darum weisen wir auch immer wieder darauf hin, welcher inniger Zusammenhang zwischen der Berufserziehung und der organischen Gestaltung der Betriebe besteht. Nur, wer leistet, ist wahrhaft frei, nur wer wirkt, schafft die Werte, die unser Volk braucht. In diesem Sinne ist die deutsche Rationalisierung also in erster Linie ein Problem der Arbeitserziehung, und damit auch ein Problem zur Haltung und Gesinnung.

Durch Leistung zur Freiheit! Wenn wir von Freiheit sprechen, dann meinen wir die Freiheit zum Handeln, die Freiheit zum Einsatz, die Freiheit zur Tat. Der große englische Denker Thomas Carlyle hat einmal gesagt: „Überall und stets muß der Mensch ‚mit seinem Leben‘ bezahlen, er muß, wie der Soldat, sein Werk auf Kosten seines Lebens verrichten.“ Es ist nicht wahr, daß der deutsche Arbeiter, wie es ihm die Marginalisten einreden wollten, stumpfsinnig an der Maschine steht und an alles mögliche denkt, nur nicht an die Arbeit. Der deutsche Arbeiter weiß um seinen Einsatz, er weiß um Sinn und Zweck seiner Arbeit und er weiß vor allem, daß er mit seiner Hand und mit seinem Kopfe dem ganzen Volke dient. Es ist heute eine Ehre, zu arbeiten! Denn wir arbeiten ja für unser Volk und damit für uns selbst.

Der Vierjahresplan ist im Grunde nichts anderes als das Bemühen, in ein weitverzweigtes, aber infolge der Sünden der Vergangenheit verworrenes Bereich Ordnung und Vernunft hineinzubringen. Wenn der deutsche Arbeiter erfährt, daß Rationalisieren zu deutsch nichts anderes heißt, als „vernünftig machen“, dann wird er viele Dinge schon mit anderen Augen ansehen als bisher. Denn das Vernünftige kommt ja allen zugute, nicht nur dem Betriebsführer und den „Vorgesetzten“, sondern in erster Linie ihm selbst. Von hier aus wird er es auch einsehen können, welche ungeheure Aufgabe Betriebsführer und Ingenieure mit dieser „deutschen Rationalisierung“ zu vollbringen haben. Denn sie tun dies ja nicht für sich, sondern für das ganze deutsche Volk.

In diesem Sinne bedeutet die deutsche Rationalisierung, die der Vierjahresplan eingeleitet hat, für alle eine geradezu ungeheure Chance, eine Chance für Betriebsführer und eine Chance für die Gefolgschaft. Gelingt die deutsche Rationalisierung, und daran ist nicht zu zweifeln, dann sind wir unseres Schicksals Herr geworden.

Das verflossene Jahr hat uns vor eine schwere und hohe Aufgabe gestellt. Wir haben uns an die Arbeit gemacht, haben uns mit Problemen und Schwierigkeiten auseinandergesetzt und können nach getaner Arbeit mit Überzeugung aussprechen, daß sich unsere Mühe gelohnt hat. Wir alle sind bereit, unser Können und Wissen, unsere geistigen und seelischen Kräfte, die wir im vergangenen Jahre dem Führer zur Verfügung gestellt haben, auch im kommenden Jahr restlos einzusetzen. Durch Leistung zur Freiheit: das ist die Devise, die über der kommenden Arbeit stehen wird.



Freizeit!

Ein froher Geselle im Laboratorium, Werk Dortmund

Aufnahme: Kleinilbeck, Laboratorium

Mit „KdZ.“ in die Eifel

Von Otto Reber, Elektrischer Betrieb, Werk Hörde

Eifel! Was kann das schon sein — fahle Berge, raues Klima, arme Gegend. Und welche Überraschung, als wir mit „KdZ.“ ins Eifelgebiet fuhren.

Wir wurden im Dorfe Stokheim untergebracht. Stokheim hat ungefähr siebzehnhundert Einwohner und liegt an der Hardt, dem letzten Ausläufer des Eifelgebirges. Die Bewohner betreiben Ackerbau oder suchen ihren Unterhalt in den gewerblichen Betrieben des Ortes. — Unter freundlicher Führung eines Einheimischen, Herrn Palms, machten wir mehrere Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung. Von besonderer Schönheit ist der in der Nähe Stokheims gelegene Hardtwald mit der Harzburg. Ihnen galt auch unser erster Ausflug. Auf gut gepflegten, schattigen Waldwegen hatten wir bald unser Ziel, die Harzburg, erreicht. Die Burg, eine alte Wasserburg, deren Gräben eingetrocknet sind, liegt in einem prächtigen Wald-



Stokheim



Ruine Monschau

tauchen. Rochem war bald erreicht. Nach anderthalbstündiger Mittagsrast fuhren wir nach Mayen weiter. Unter sachkundiger Führung wurde die

Stadt besichtigt. Weiter ging es am Laacher See vorbei, durchs Brohlthal über Brohl und Sinzig, nach Neuenahr. Hier wurde Rast gehalten und dem Uhrwein kräftig zugesprochen. Man konnte bald den bekannten

Uhrspruch anwenden:

Wer an der Uhr war
Und weiß,
Daß er an der Uhr war,
Der war nicht an der Uhr;
Wer aber an der Uhr war,
Und weiß nicht,
Daß er an der Uhr war,
Der war an der Uhr.

Unter Lachen und Scherzen und Singen fröhlicher Lieder fuhren wir über Kreuzberg und Münstereifel zurück nach Stokheim. Am nächsten Tage wanderten wir über schöne Feld- und Waldwege nach dem alten Städtchen Münstereifel, dem bekannten Kneippkurort mit seinen gut erhaltenen Festungsmauern und

Stadttore. Unterwegs wurden die Wasserburgen Kirspenich und Arloff besichtigt. Unser letzter Ausflug war eine Grenzlandfahrt. Sie führte uns durch die schönsten Dörfer der Hocheifel über Höfen nach dem schönen Städtchen Monschau. Auf der Weiterfahrt sahen wir noch eine der schönsten Burgen der Eifel, die Ordensburg Vogel-

sang, von hier hatten wir einen herrlichen Rundblick ins Land. Ueber Gemünd, Roggendorf, Mechernich erreichten wir den Ausgangspunkt unserer Fahrt.

Am letzten Tage statteten wir der Steinbachtsperre, bei Kirchheim gelegen, einen Besuch ab. Die Talsperre bietet schöne Gelegenheiten zum Wassersport; das Wasser wird wegen seiner Reichtum von der Euskirchener Tuchindustrie benötigt.

Als Abschluß unseres Urlaubs gab es abends im Gasthof „Zweifel“ eine kleine, gemütliche Abschiedsfeier. Die Eifelstour war sehr schön und wird uns allen — nicht zuletzt wegen der freundlichen Aufnahme, die uns die Stokheimer bereiteten — in froher Erinnerung bleiben.



Münstereifel, Stadttor Nord

Der deutsche Wald

Von „KdZ.“-Wanderwart Arthur Glaver, Werk Dortmund

Lieber Wanderfreund, hast du schon einmal den deutschen Wald zu jeder Jahreszeit aufgesucht und hast dann im offenen Buche der Natur mit sehenden Augen gelesen? Da taucht wohl zuerst einmal die Frage auf: „Wann ist's wohl im Wald am schönsten?“ Antwort gibt es nur eine: in unseren deutschen Wäldern ist es immer schön für jeden, der sie sieht und erlebt. Fangen wir mit den alles neu belebenden Frühling an, wenn der Wald seine Kerzen aufsteckt an den Nadelhölzern, wenn der Lärchen- und Laubwald frisches Grün anlegt und am Boden Bitterklee, Veilchen, Maiglöckchen und Farne sprießen; dann können wir unsere Lungen vollpumpen mit dem würzigen Duft. Frühaufsteher können das Morgenkonzert unserer Singvögel abhören. Nähern wir uns dem Sommer, dann hat auch der Wald seinen Blütenflor. Da sind Maiglöckchen und sämtliche Beerensträucher, der schöne aber giftige Fingerhut mit seinen roten und weißen Glocken, die gelbe Königskerze, daneben das rote Heideröschen und das wohlriechende Waldgeißblatt und die Alerbülche; es folgen Glockenheide und Erika, die herrlichste aller Waldblüher. Außerdem ist der Wald an den heißen Tagen der angenehmste Ruheplatz und Schattenspende. Die Farne sind in voller Entfaltung. Am häufigsten der Stellenweise bis zu fünf Meter hohe Adlerfarn, dazwischen ist der Dorn-, Wurms-, Straußen- und Tüpfelfarn mit den palmartigen Wedeln, der schmale Rippenfarn, vereinzelt auch Hirschkraut und Königsfarn, zu sehen. Aber auch wenn es Herbst ist es im Wald schön. Der Tisch der Natur ist gedeckt. Wenn Erd- und Himbeeren abgeerntet sind, gibt es Heidel-, Preisel- und Brombeeren in Hülle und Fülle, und die wohlschmeckenden Pilze treiben aus dem Boden. Ebereschen und Alerbülche erfreuen uns mit ihren roten Beeren und geben Winterfutter für unsere Standvögel. Welch farbenprächtiger Anblick ist ein mit Mischwald bestandener Berghang im Oktober, und wie herrlich ist ein Morgen- oder Abendspaziergang im Wald, wenn der Brunsthirsch schreit. Ebenso hat ein verschneiter Winterwald seine besondere Reize. Unter der schützenden Schneedecke

sammeln sich neue Kräfte, um im Frühjahr den neuen Kreislauf mit frischem Treiben zu beginnen. Ein stiller Beobachter kann an den Futterstellen manch stattliches Wild aus der Nähe beobachten. Zum Schluß sei noch der Kriechtiere, der Schlangen, Eidechsen und Kröten gedacht. Man sollte nicht blindlings alle kriechenden Lebewesen totschlagen, denn sie sind meist harmlos und dabei oft sehr nützlich. Giftig ist nur die bei uns seltene Kreuzotter. Sie beißt meist nur, wenn sie erschreckt oder angegriffen wird, und in den seltensten Fällen wirkt ihr Biß bei richtiger Behandlung tödlich.

So sollte jeder Wanderer den deutschen Wald schauen und erleben, denn auch hier soll das Wort gelten: „Glücklich sein heißt, die Welt so sehen und erleben, wie man sie sich wünscht!“

Auch ein Kamerad

Von Hans Lauber, Thomaswerk, Werk Hörde

Täglich sehen wir uns, beruflich.

Wir arbeiten zusammen in einem Betriebe, der hohe Anforderungen an jeden einzelnen stellt. Seit vielen Jahren kennen wir uns und erfüllen gemeinsam unsere Pflicht. Er — groß, kräftig, eine imposante Erscheinung, neben der ich fast übersehen werde.

Und dennoch, trotz dieses Unterschiedes bin ich sein Herr. Er hat sich, gewollt oder ungewollt, meinem Willen zu beugen. Eigentümlich, er läßt sich leiten wie ein Kind, dieser Riese, mein Kamerad. Ich bin ihm zu Dank verpflichtet, durch ihn erhalte ich mein Brot. So gilt er als ein gewichtiger Faktor in meinem Dasein.

Sehr schwere Arbeit füllt sein Leben aus. Es gibt Stunden, da brummt, heult und stöhnt er, als müsse er wie ein Alter unter seiner Last schier zusammenbrechen. Und er ist nicht einmal vierzig Jahre alt, mein Gefährte. Wir kennen uns genau, wir beide. Einer kennt die Schwächen des anderen. Böse Zungen behaupten, er sei ein dreidiger Kerl, mein Freund.

Und wenn — —, mir ist er in seinem Schmutz besonders lieb, denn: Sein Schmutz ist die Auszeichnung seiner Leistung! Und in der Bedeutung

der Produktion steht er nicht an letzter Stelle im Betriebe, mein Kamerad. Denn er ist es, der die unersättliche Gier des Konverters in etwa stillt, indem er immer und immer wieder die eiserne Suppe aus der Pfanne in die weißglühende Mündung des Konverters kippt, mein Kamerad, der Konverterkran!

Das Bild

Von A. v. d. W. d. A., Kleinbau, Werk Dortmund

Vor einigen Tagen wurde in der Werkstatt ein wunderschönes Bild aufgehängt, und zwar an einer Stelle, daß es jeder sehen kann.

Es unterscheidet sich deutlich von jenen Bildern, die man früher oftmals antraf: Schöne Frauen aus Zeitschriften, Zigarettenbildchen und dergleichen. Unser Bild ist das hervorragende Ölgemälde eines Kunstmalers mit einem geschmackvollen, mattglänzenden Rahmen.

Wenn am frühen Morgen die Kameraden ihre sauberen Arbeitsplätze aufsuchen, dann wirft gar mancher einen stummen Blick auf das feine Kunstwerk. Stille Blicke sagen mehr als bloße Worte. Es sind Dankbarkeit dem Leben gegenüber, Treue und Freude zum tätigen Schaffen, die jenem Bild aus mehr als hundert Augen täglich wie ein einziges Gelöbnis entgegenleuchten. Wohl dem, der für solche Dinge ein offenes Auge hat.

Das Kunstwerk des Malers als Schmuck im Maschinenraum der Drehbänke, Fräsmaschinen und Schraubstöcke. Kamerad, hättest du jemals daran gedacht? —

Das trübe Dach

Von E. K. S. H. S. K., Walzwerk II, Werk Dortmund

Die Maschinenhalle der Werkzeugfabrik war unser Stolz. Ihr Fußboden war aus unzählig vielen Holzklöbchen zusammengesetzt. Ihre Mauern trugen breite, hohe Fenster. Das für uns Schönste, das Dach, war aus Glas.

Wenn wir Handwerker an unseren Maschinen standen und drehten und hobelten und bohrten und schliffen, dann mußte fast jeder von uns, wenn auch nur für Sekundendauer, von seiner Arbeit aufgucken, zum Dach hinaufsehen: was der Tag für ein Wetter trug.

Mit den Jahren und Zeiten wurde jedoch das schöne durchsichtige Glasdach unserer Maschinenhalle trüber und trüber. Kein Mensch, der Machtworte zu sprechen hatte, dachte an des Daches Reinigung. Und wir, die Hallenleute, hatten nichts zu sagen. Also wurde das Glasdach trüber und trüber. Nur an Stellen, wo sich der Regen für sein Wasser Abfluß gesucht, schien dann und wann einmal ein neugieriger Sonnenstrahl hindurch. Manchmal, auf Nachtsicht, blinkte sogar ein richtiger Stern in unsere Werkstatt hinein. Und dies sah immer fromm und wunderschön aus.

Lange schon arbeitete ich in einer anderen Fabrik, in einer anderen Halle, an einer anderen Maschine. Ich bin mit meiner Arbeit zufrieden; ich weiß: jedes Brot will verdient sein... Nur neulich, als ich einem früheren Hallenkameraden auf der Straße begegnete und der mir als Erstes und Wichtigstes berichtete, daß mit der neuen Zeit auch endlich und gründlich das Glasdach der Maschinenhalle vom Staub, Ruß und Dreck gereinigt wurde, erfaßte mich eine kleine Sehnsucht nach jener Arbeitsstätte, deren Dach mir täglich das Wetter und die Freiheit des Himmels verkündete.

Der Silvesterbesuch

Von W. S. H. a. u. b., Werk Hörde

„Teile Euch hierdurch mit, daß ich Euch zu Neujahr überraschen möchte, und zwar mit mir selbst, ich komme Euch also besuchen, wenn Ihr nichts anderes vorhabt und werde vielleicht sogar etwas früher zu Euch kommen als Silvester. Macht Euch aber bitte keine Umstände. Bis dahin grüßt vielmals Onkel Ewald.“

Diese Zeilen erhalten wir nun schon seit unserer Verheiratung alljährlich von Onkel Ewald. Er meldet seinen Neujahrsbesuch, der vielleicht schon sogar vor Silvester erfolgen kann, am 22. Dezember jeden Jahres an und erscheint dann pünktlich am Tag vor dem Heiligen Abend. An seinem etwas frühen Kommen hat natürlich nur die Reichsbahn schuld, weil sie die verbilligten Festtags-Fahrtkarten schon so früh herausgibt. Aber Onkel Ewald meint dann lächelnd, daß wir auf diese Art und Weise nun endlich einmal eine Gelegenheit gehabt hätten, uns Umstände seinetwegen zu machen. Er denkt natürlich nicht daran, daß wir nur zweieinhalb Pfund Schweinebraten vom Nacken, etwas Mett, ein halbes Pfund Salami und ebensoviel Plockwurst neben einem halben Pfund Käse für die Weihnachts-Feiertage bestellt haben.

„Kinder, macht keine Umstände“, sagt er in der ersten Stunde seines Besuches alle fünf Minuten. Na, wir machen ja dann auch keine, nur, daß meine Frau das Fremdenzimmer erst instand gesetzt hat. Der Fußboden ist frisch gestrichen, weswegen Onkel Ewald vorerst auf der Chaise im Wohnzimmer schlafen muß. Das macht aber Onkel Ewald gar nichts aus.

Er schläft deswegen doch bis 11,30 Uhr mittags, währenddem wir draußen auf sein Erwachen voll Sehnsucht warten, damit wir lüften und dann gegen 15 Uhr endlich zu Mittag essen können.

Onkel Ewald geht nur am Tage aus, abends ist er dann lieber bei uns im Familienkreise, erstens schmeckt das so hausmacherisch, zweitens ist das Dortmunder Bier immer so gut temperiert und drittens ist das so billig. Von der letzten Tatsache spricht er zwar nicht laut. Na ja, er hat eben seine Bildung.

Einmal wollten wir Silvester draußen feiern, da meinte Onkel Ewald „Sehr gerne, Kinder, aber nun komme ich nur einmal im Jahr und dann wollt ihr ausgehen. Wir (damit meint er natürlich mich) holen uns ein paar leckere Pilsenes und dann feiern wir schön zu Hause.“ Was sollen wir da viel widersprechen. Es wird also zu Hause gefeiert. Gemütlich ist es immer; um 21 Uhr ist Onkel Ewald vollkommen satt, um 22 Uhr hört er die neuesten Nachrichten, um 23 Uhr nimmt er noch viermal von der kalten Platte und um 23,55 Uhr schläft er fest, um um 24 Uhr von uns geweckt zu werden. Dann wünscht er uns ein frohes neues Jahr, bestätigt, daß es wieder mal sehr gemütlich war und daß er es bedaure schon am

Tage vor Heilige Drei Könige wieder nach Schnorrmannshausen fahren zu müssen (dann ist wohl die Festtags-Fahrtkarte abgelaufen und der Urlaub herum). Jedenfalls bekomme ich jeden Abend bis dahin noch eine Flasche Bier zusätzlich (für mein gutes Geld) und Onkel Ewald auch eine (ebenfalls siehe vor) und meine Frau verlangt schon im voraus soviel Mark Haushaltsgeld mehr.

Nun habe ich mir ausgerechnet, daß Onkel Ewald uns bei seinem Ableben schon ein ganz nettes Sümmchen hinterlassen muß, wenn wir seine Besuchskosten wieder heraushaben wollen. Aber so sind wir ja nicht!

Wir werden Onkel Ewald in zwei Jahren auch einmal überraschen. Bis dahin wird kein Urlaub genommen, dann wird Gründonnerstag geschrieben, daß wir Ostern zu Besuch kämen; wir werden Karfreitag ein treffen und einen Tag nach Pfingsten wieder abreisen. Umstände braucht sich Onkel Ewald nicht zu machen.

Ein seltsamer Briefkasten

Ein blühendes Frauenzimmer war sie, nämlich die neue Schankmamsell im „Grünen Esel“, und wenn Fräulein Erna mit ihrem freundlichsten Lächeln und mit verwirrendem Augenaufschlag ihre Gäste fragte: „Noch ein Helles, oder noch ein Schnäpschen gefällig?“, dann ließ sich manch einer bewegen, sich wohl mal ein oder zwei Gläser mehr zu Gemüte zu führen, als er eigentlich beabsichtigt hatte. Kein Wunder also, daß der sonst so sehr solide Schlosser August Bleibtreu dann und wann seinen Grundsätzen untreu wurde und etwas länger an der gastlichen Stätte verweilte, als es der Erhaltung seines ehelichen Friedens nützlich war.

Seine sonst ganz prächtige Lebensgefährtin, mit der er leider kinderlos verheiratet war, hatte einen schlimmen Fehler, sie war von einer grenzenlosen Eifersucht geplagt, und als die verlängerten Sitzungen im „Grünen Esel“ sich immer häufiger wiederholten, gab es zu Hause regelmäßig einen für August wenig erquicklichen Auftritt, bei dem die Person der schönen Erna stets eine große Rolle spielte. Man kann sich vorstellen, daß August sich über die wirklich unberechtigten Vorwürfe nicht wenig ärgerte, denn außer einem gelegentlichen Scherzwort und einem freundlichen Lächeln, wie sie es für jede ihrer Gäste stets bereit hatte, lag zwischen Erna und ihm absolut nichts vor. Als jedoch seine Frau ihm trotz seiner immer wiederholten Unschuldbetuerungen keinen Glauben schenken wollte, und fortfuhr, ihn mit ihren ewigen Eifersuchtszenen zu quälen, vertraute er sich eines Tages beim Abendessen seinen treuen Arbeitskameraden an, und bat sie gleichzeitig, seine Frau gelegentlich von der vollständigen Harmlosigkeit ihrer abendlichen Sitzungen im „Grünen Esel“ zu überzeugen. Selbstverständlich waren seine Kumpel dazu gern bereit, und sie versprachen ihm hoch und heilig, die Sache recht bald wieder einzurenten. Um so größer war seine Überraschung, als er wenige Tage darauf beim Nachhausekommen von seiner Frau mit einer solchen Flut von Vorwürfen und Schmähungen empfangen wurde, wie er es noch nicht erlebt hatte. Nachdem er endlich zu Worte kommen, und um Aufklärung über diesen unerwarteten Empfang ersuchen konnte, warf sie ihm mit den Worten: „Scher dich fort, zu deinem Frauenzimmer, ich werde dich von heute ab nicht mehr ansehen“ — einen beschriebenen Zettel vor die Füße. August raffte den Zettel auf und las mit immer größerem Erstaunen: „Mein lieber August! Wenn deine Alte morgen verreist ist, wollen wir uns einen recht vergnügten Abend machen. Ich habe für morgen Abend frei genommen und erwarte dich um 8 Uhr an der bekannten Stelle. Tausend Küsse! Erna.“ Die schönsten Unschuldbetuerungen und die heiligsten Schwüre halfen August diesmal nichts, denn die Tatsache, daß seine Frau wirklich am folgenden Tag verreisen wollte, und daß sie das Schreiben in seinem leeren Hentelmann gefunden hatte, waren zu beweiskräftig.

Der Hausfrieden war ernstlich gestört, und seine Frau war durch nichts zu bewegen, auch nur ein einziges Wort mit ihm zu reden. Am andern Morgen wurde ihm wortlos das Frühstück hingelegt und in ziemlich gedrückter Stimmung begab sich August zum Werk. Seine Arbeitskameraden, denen er sein Erlebnis erzählte, erklärten, von nichts zu wissen, was auch nicht beitrug, seine Stimmung zu bessern. Mißmutig richtete der sonst allzeit heiter gestimmte August an diesem Vormittag seine Arbeit, und es wurde ihm erst recht unbehaglich zu Mute, als das Sirenenzeichen zum Beginn der Mittagspause ertönte. Mit sehr gemischten Gefühlen begab er sich zum Werkseingang, um dort das Mittagessen in Empfang zu nehmen, das ihm seine Frau täglich zu bringen pflegte. Es war ein wunderschöner Frühlingstag, strahlender Sonnenschein, und viele seiner Arbeitskameraden hatten es sich in der Nähe des Tores bequem gemacht, um bei dem herrlichen Wetter ihr Mittagsmahl im Freien einzunehmen. Von weitem schon bemerkte August seine Frau in der vordersten Reihe der Essenträger, und im stillen hoffte er schon, daß sich ihr Zorn gelegt, und daß sie, wie sonst jeden Tag, einige freundliche Worte mit ihm reden würde. Aber zu seinem größten Entsetzen und zum unbeschreiblichen Gaudium der vielen Zuschauer spannte sich ihm plötzlich ein riesiger Regenschirm entgegen, der die obere Hälfte seiner Frau vollständig seinen Blicken entzog, und unter dem Schirm her wurde ihm sein Hentelmann entgegengehalten mit den bezeichnenden Worten: „So, da hast du deinen Briefkasten!“

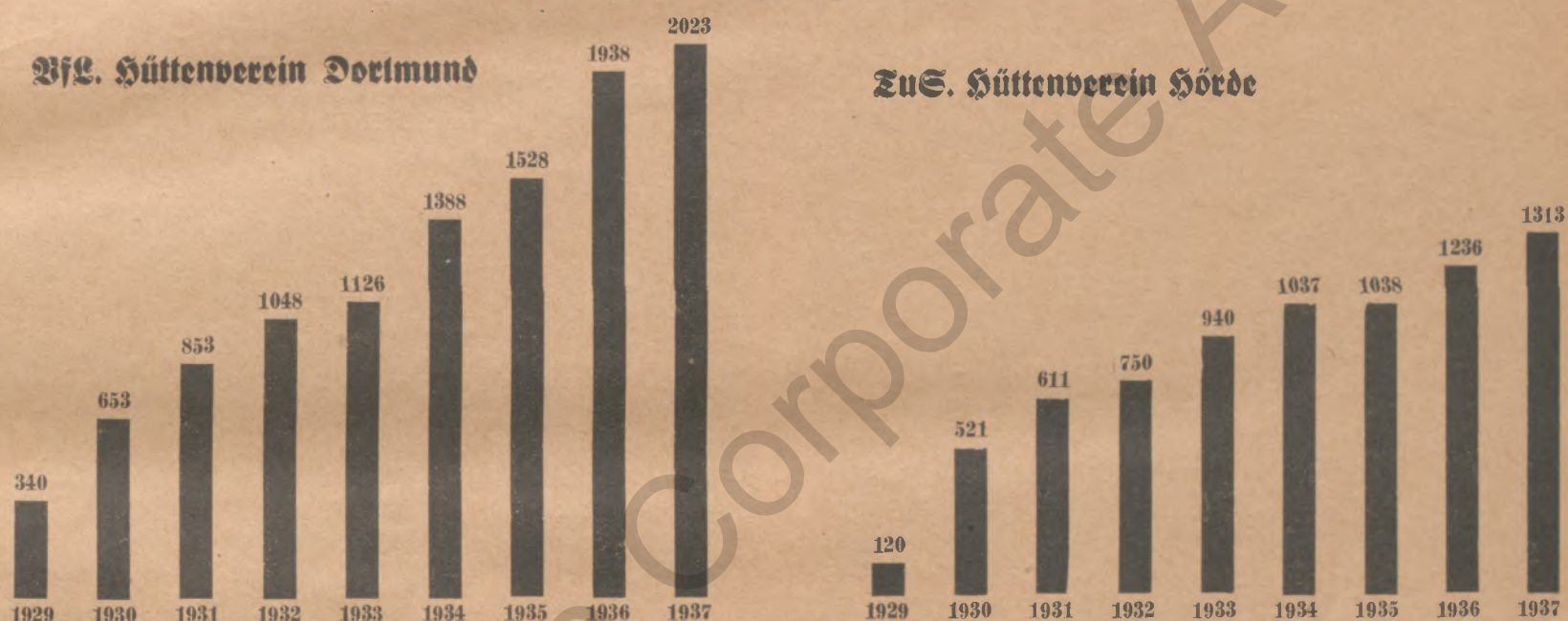
Der arme August glaubte vor Scham und Zorn in die Erde versinken zu müssen, aber in diesem Augenblick kamen ihm seine Kumpel zu Hilfe, die den ergötzlichen Vorfall natürlich mit beobachtet hatten, und klärten die allerdings immer noch zweifelnde Frau Bleibtreu auf, daß sie sich einen Scherz mit ihrem Mann erlaubt, und den ominösen Zettel ohne sein Wissen in den leeren Hentelmann hineingeschmuggelt hätten. Als Beweis zeigte einer von ihnen einen Zettel vor mit genau dem gleichen Inhalt und mit derselben Handschrift, die auch der im Hentelmann vorgefundene Zettel aufwies. Dadurch wurden die letzten Zweifel der Frau Bleibtreu beseitigt und die am Abend desselben Tages im „Grünen Esel“ veranstaltete Versöhnungsfeier soll sie vollständig von ihrer unbegründeten Eifersucht geheilt haben.

Acht Jahre Sport bei der Dortmund-Hoerder Hüttenverein A.-G.

Vor nunmehr acht Jahren wurde der Sport in den beiden Werken der Dortmund-Hoerder Hüttenverein A.-G. eingeführt. Der Sport vor 1933 wurde fast ausnahmslos in Vereinen betrieben. Um überhaupt Wettkampfbeziehungen unterhalten zu können, mußte ein vereinsmäßiger Zusammenschluß erfolgen und einem der vielen Verbände und Bünde für Leibesübungen (es gab deren 300) beigetreten werden. Aus diesem Grunde war auch für den Werksport der Verein die gegebene Organisationsform; aber mit einer dem Werksport eigenen und immer gültigen Zielsetzung: Der Erfassung aller Werkmitglieder und Pflege des Werksgemeinschaftsgeistes. Die Vereine, die sich aus der Belegschaft heraus bildeten, nannten sich VfL Hüttenverein Dortmund und TuS Hüttenverein Hörde. In der ersten Ausgabe unseres Vereinsblattes „Werk und Sport“ vom Januar 1930 sagten wir: „Werk und Sport“ wird getragen vom Geiste des Sports, von der Idee des Werkes, dem wir uns durch Beruf und Arbeit verbunden fühlen. Sport und Werk finden ihren höchsten Ausdruck im Gemeinschaftsgeist. In folgerichtiger Erkenntnis unserer Erziehungsarbeit

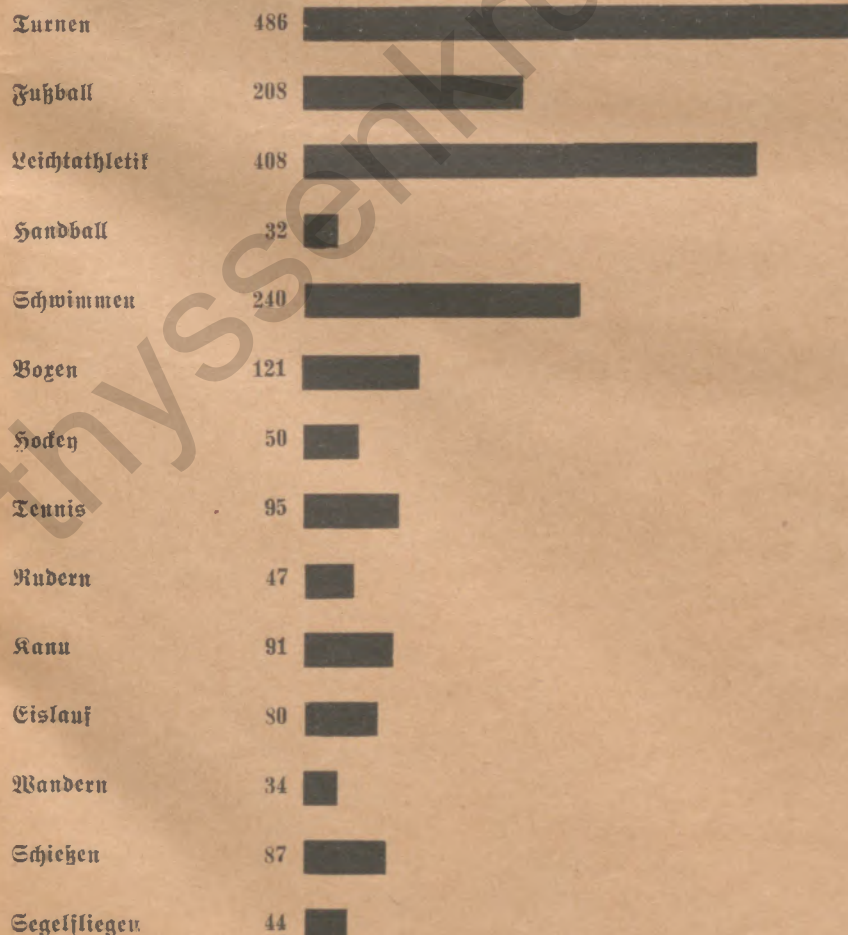
schlossen wir uns der Deutschen Turnerschaft an, des an inneren Werten reichsten deutschen Bundes der Leibesübungen. Entsprechend der Gliederung dieses Verbandes in fachlicher Hinsicht bauten wir unsere Vereine aus nach der Richtung der Vielseitigkeit und des fröhlichen Grundschulbetriebes. Unter dem rein sportlich-leistungsbetonten Gesichtspunkt ist diese Grundausbildung uninteressant, unter dem Gesichtspunkt unserer Zielsetzung aber, der Erfassung aller Gefolgschaftsmitglieder, ist sie von grundlegender Bedeutung. Von Anfang an stand bei uns nicht nur die sportliche Leistung im Vordergrund, sondern der frisch-fröhliche auf die Gewinnung von Gefolgschaftsmitgliedern hinarbeitende Grundschulbetrieb. Aus diesem hat sich unser Leistungssport naturgemäß entwickelt. Wir zählten bald zu dem Kreis der führenden Gemeinschaften. Nachstehend bringen wir einen Bildbericht. Diesem sei vorangestellt eine graphische Darstellung, die die zahlenmäßige Gesamtentwicklung beider Vereine und der in ihnen betriebenen Sportarten wiedergibt.

Mitgliederbewegung 1929—1937



Mitgliederzahl 1937, aufgeteilt nach Fachabteilungen

VfL Hüttenverein



TuS Hüttenverein



Bilder aus unserem Sportleben 1928—1937



Bodenturnen — die natürlichste Form des Turnens. Mutvoller Anlauf über ein Hindernis von 5 Turnern. Das Bild zeigt einen Übungsbetrieb des TuS. Hüttenverein

Aufnahmen: „Heta“ Pünen (1), alle übrigen VjV. Hüttenverein und TuS. Hüttenverein



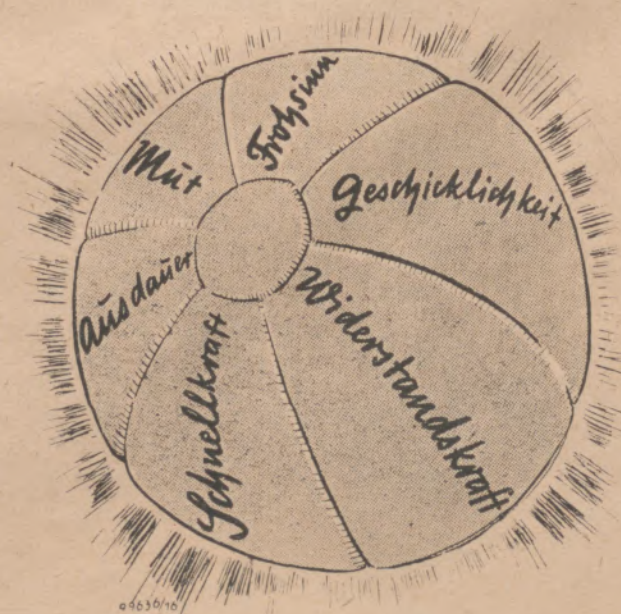
Jungmannen des TuS. Hüttenverein beim fröhlichen „Brellen“. Die Jungen sind mit dem Herzen dabei. So kommen die Übungen der Grundschule, nicht verschulmeisternd und verdoktort, sondern immer wieder als eine vom Spiel = Bewegungs- und Leistungstrieb her entsprossene urwüchsige und später mehr geformte Betätigung zur Anwendung

Durch lebensfrohe Betriebsformen der Leibesübungen gewekt und gewöhnt ist das Heranführen an die zweckgebundene Körperschulung nicht schwer. Sie kommt allerdings nur zur Anwendung, wo Bewegungshemmungen beseitigt werden sollen



Durch Medizinballübungen erreichen wir die gewünschte Muskelkräftigung besonders des Rumpfes, andererseits löst der Ball eine Bewegungsfreude aus. Wer diesen Ball benutzt, braucht keine Medizin. Das Bild zeigt einen Übungsbetrieb im TuS. Hüttenverein

Ich bin der Medizinball



Eigentum
Hoesch-Archiv, Dortmund
Bibliothek



Der im fröhlichen
Grundschulbetrieb
gestählte Mann
drängt zur Leistung.
Aus einer Übungs-
stunde des VfL.
Hüttenverein



Frauenturnen und Gymnastik wird im VfL. Hüttenverein ganz besonders gepflegt. Unsere Turnerinnen waren da, wenn es galt Vereins- und Betriebsveranstaltungen zu verschönern. Unsere jährlichen Werbefeste im „Goldsaal“ der Westfalenhalle und auch das 1. Hallensportfest zeigten immer wieder Frauenturnen und gymnastische Übungen in Vollendung



Beide Mannschaften nahmen an Kreis-, Gau- und Deutschen Turnfesten teil und führten Mannschaftskämpfe durch. Das Bild zeigt die Zehnermannschaft des VfL. Hüttenverein nach siegreichem Kampf gegen die Stadtmannschaft von Bünen



VfL-Mannschaft im Festzug

Lauf, Wurf und Sprung, zusammengefaßt unter dem Begriff Leichtathletik, sind die natürlichsten Übungsformen. Was lag näher, als ihr gerade im Wertsport eine Pflegestätte zu geben. Aus kleinsten Anfängen heraus entwickelten wir planmäßig in jahrelanger Schulung und Aufbauarbeit diese Abteilungen, die leistungsfähige Mannschaften allüberall stellten



Durch systemvollen Aufbau der Leibesübungen war auch unsere Organisationskunst herangereift, so daß wir im Auftrage des DRL. große Gemeinschaftsfeste ausrichteten. Wir schufen eigene Feste in Form von Saal-, Bahn- und Hallenveranstaltungen. Kampfstärke Mannschaften schälten sich in mehrjähriger Arbeit heraus und damit sehen wir unser Ziel: den Wettkampfgedanken auf breiter Grundlage im Mannschaftssport, auch im Geräteturnen erreicht. Das Bild zeigt die große Betriebsfeier des Dortmund-Hoerder Hüttenverein A.-G. am 1. Mai 1935 in der Westfalenhalle



Der Lauf ist die natürlichste Bewegungsform. Es bedarf aber gründlicher Arbeit, bis er von Angeübten wieder als die natürliche, allein schöne Bewegung empfunden wird. Beide Läufer sind Meister ihrer Klasse



BfL- und TuS. Hüttenverein-Leichtathleten kämpften auf allen Bahnen
Ein Bild erlebener Mittelstreckler kurz vor dem Ablauf



1935, 1936 und 1937
siegte die BfL-
Mannschaft in der
Hohensyburgstaffel.
Der Bürgermeister
der Stadt Wetter
überreicht den Wan-
derpreis. Mit zwei

Männermannschaften von 40 Läufern und zwei Jugendmannschaften von
20 Läufern, insgesamt 60 geschulten Läufern, nahmen wir regelmäßig teil.



Bewegung, Spiel bedeuten das Lebendigmachen der Kraft: Die Gewandtheit
des Körpers. Die einfachen Lauf- und Ballspiele in kleinen Kameradschaften
(Jünger- und Siebenerspiele) finden bei uns eine besondere Pflege. Von hier
führte der Weg zu den großen Kampfspielen, wie sie der Sport im Hand- und
Fußballspiel besitzt



Im Handballspiel steckt das Leistungsideal der vollendeten Körperbeherrschung,
die in Verbindung mit dem Ball im Lauf, Wurf und Sprung zum Ausdruck
kommt. Das Bild zeigt die I. Mannschaft vom BfL. Hüttenverein (Bezirks-
klasse) im Spiel gegen den Dortmunder Sportklub 1895. Unsere Mannschaft
siegte 7:3



Die frühere Deutsche Turnerschaft hatte auch das Segelfliegen in ihr Übungs-
programm aufgenommen. Als DL-Bereine pflegten wir auch diesen Übungs-
zweig. Aus kleinsten Anfängen heraus entwickelte der BfL. und TuS. Hütten-
verein diese Abteilungen, die später dem DLV. und heute als Dortmunds stärkste
Stürme dem NSFK. angehören



Schwimmenlernen beginnt mit Wassergewöhnungsübungen im seichten Bassin.
Schwimmangel und Schnur sind verpönt. Die Gewöhnungsübungen beginnen
mit Hineinwagen ins Wasser, und zwar truppweise (bei dem keiner zurück-
zubleiben wagt), Gehen zum Kreise, Kreispielen, Diegeübungen, Untertauchen
auf Kommando. Sie werden allmählich zum frischfröhlichen Reiterkampf ge-
steigert, der Freude und Erlebnis auslöst. Der Fall ins Wasser ist sanft
Das Bild zeigt Jugendliche des TuS. Hüttenverein bei diesen Wasserpielen
im eigenen, vom Werk erbauten Schwimm- und Heilbad



Wanderrudern, ein Erlebnis!

Sport- und Urlaubsfahrt der Ruderer vom VfL. Hüttenverein auf der Ems im August 1937



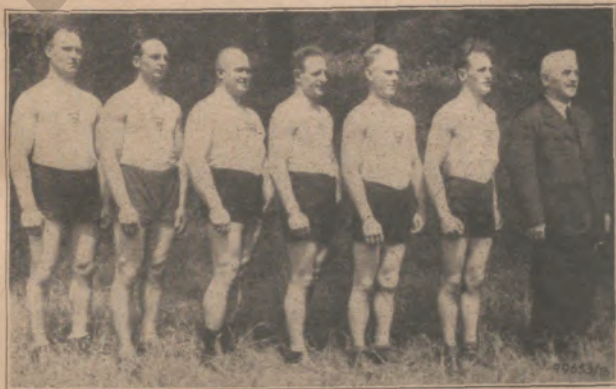
Spielend und lächelnd zur Hochstrecke!
Stemmer von TuS. Hüttenverein beim Training



Die Bootstaupe ist eine feierliche Angelegenheit



Wer hat nicht schon einmal als Junge gerungen und gerauft? Was ohne Ziel und Plan getan, wird hier in regelmäßiger Übung als Sport erlernt. Übungsbetrieb im Ringen beim TuS. Hüttenverein



Beim TuS. Hüttenverein sind tüchtige Schwerathleten. Das Bild zeigt die Mannschaft, die 1934 den zweiten Platz in der deutschen Mannschaftsmeisterschaft im Stemmen hinter München 1860 belegte



Die Bogenschule ist ein wichtiger Bestandteil der körperlichen Erziehung, durch die jeder Junge gehen mußte. Bogen ist wie kein anderer Sport geeignet, Muskeln und Organe zu kräftigen, zur Charakterfestigkeit, Mut, Stärke, Schnelligkeit und Entschlossenheit zu erziehen. Der VfL. Hüttenverein hat seit Bestehen die Bogenschule in sein Übungsprogramm aufgenommen. VfL.-Bogner kamen mehrfach zu Meisterehren



Unser Bestreben nach vollständiger körperlicher Ausbildung als Mittel der Wehrertüchtigung wäre lückenhaft gewesen, wenn wir nicht auch den Schießsport in unser Übungsprogramm aufgenommen hätten. Und daß wir auf dem richtigen Wege sind, zeigen die Ergebnisse unserer Kleinkaliber-Schützenabteilung



Schwimm- und Heilbad, Werk Hörde



Kampfbahn „Am Schallader“, Werk Hörde

Mit der zahlenmäßigen und sportlichen Entwicklung ging auch der Neubau vorwärts. Das Werk baute für den TuS. Hüttenverein die Kampfbahn und das Schwimm- und Heilbad am Schallader, in unmittelbarer Nähe des Werkes gelegen, sowie das Bootshaus in Westhofen. Der VfL. Hüttenverein erhielt in dem Turnplatz Rheinische Straße einen kleineren Platz, der heute mit vier Tennisplätzen, Schießstand und einer kleinen Grünfläche für Sommer-spiele ausgefüllt ist. Im Augenblick erstet auf dem Platz noch das Werkschar-heim. Am Erzhafen liegt das Bootshaus der Ruderer und im Grundstück des Hauses zur „Deutschen Flotte“ das Bootshaus der Kanuten sowie der Segel-fliegerhorst mit einer großen geräumigen Werkstatt. In der Stadtmitte ist ein Saal des Lutherhauses zur Turnhalle umgebaut bzw. eingerichtet worden, die wir auf dem Bilde „Frauenturnen“ auf Seite 7 rechts oben sehen



Sportplatz, Rheinische Straße 248, Werk Dortmund

Wo stehen wir 1937?

Für große Aufgaben startbereit!

Die Zahl der bisher für den Sport gewonnenen Gefolgschaftsmitglieder und deren Angehörigen ist aus der eingangs veranschaulichten Darstellung zu ersehen. Der Bildbericht gestattet einen Ueberblick über unsere Arbeitsweise und wettkampfmäßige Betätigung. Ein Teilziel ist erreicht, und bevor wir an das größte Ziel herangehen, der Erfassung aller Gefolgschaftsmitglieder durch den Betriebssport, sei der Leistungsstand beider Vereine, die zukünftig als Wettkampfgemeinschaft der Betriebssportgemeinschaften Hüttenverein den Leistungs- und Wettkampfsport pflegen wird, hier kurz umrissen.

Gerätturnen:

Der VfL. Hüttenverein turnte mit seiner ersten Kiege in der Bezirksklasse, der zweithöchsten Klasse. Der Nachwuchs turnt in der Kreis- und Unterkreis-Klasse. Auf dem Fest der Leibesübungen des Kreises Dortmund und auf dem Werksportfest der Arbeitsgemeinschaft der Werksportvereine im Juni bzw. August 1937 belegten unsere Turner die ersten Plätze. Die Turner vom TuS. Hüttenverein erkämpften sich den Aufstieg von der Unterkreis-Klasse zur Kreis-Klasse.

Leichtathletik:

Maßstab für die objektive Leistungsbeurteilung einer Leichtathletikmannschaft bieten die deutschen Vereinsmeisterschaften. Die Athleten des Hüttenvereins Dortmund errangen auch diesjährig wieder in der höchsten Klasse, der Sonderklasse, die westfälische Mannschaftsmeisterschaft, nun schon zum vierten Male in ununterbrochener Folge seit 1934. Mit der erreichten Punktzahl gehören sie unter die besten fünfzehn Mannschaften des Reiches. Die Jugend errang ebenfalls in der höchsten Klasse die Mannschaftsmeisterschaft und nur wenige Punkte fehlten der Mannschaft, um zum Endkampf in Berlin zugelassen zu werden. Unzählige Staffelerfolge in Großstaffeln unterstreichen die Mannschaftsstärke. In der westfälischen und Reichsbestenliste sind viele Wettkämpfer zu finden.

Die Athleten des TuS. Hüttenverein belegten in der A-Klasse hinter dem A-Klassensieger Münster 08 den zweiten Platz. Die Jugend erkämpfte sich in der B-Klasse den vierten Platz. Ebenfalls sind Hörder Leichtathleten in den Bestenlisten vertreten.

Den Ruf, den Dortmund wiedererlangt hat, in der westfälischen Leichtathletik wieder die alte Vormachtstellung nach langen Jahren der Pause einzunehmen, verdankt es der jahrelangen Schulung und Aufbauarbeit beider Vereine des Hüttenvereins.

Handball:

Die Entwicklung der Handballabteilungen der beiden Werksportvereine ist stetig ansteigend. Die Handballer des Werkes Dortmund spielen in der Bezirksklasse, in der sie in der vergangenen Spielzeit aufgestiegen sind, und haben auch hier Aussicht auf den Meistertitel. Für die Spielstärke der Mannschaft spricht, daß sie am Hallenhandballturnier am 23. Januar 1938 mit noch weiteren vier westfälischen Gauklassenvereinen aufgebieten ist. Die Handballer vom TuS. Hüttenverein Hörde sind ebenfalls im vergangenen Jahre aufgestiegen, und zwar in die 1. Kreisklasse, in der sie heuer wieder an der Tabellenspitze stehen.

Fußball:

Der VfL. Hüttenverein spielt in der 1. Kreisklasse, in der er sich auch in dieser Spielzeit halten wird. In der Jugendmannschaft stecken gute Kräfte.

Die Mannschaft des TuS. Hüttenverein spielt in der 2. Kreisklasse. Die Mannschaft ist aber verjüngt, worauf die guten Ergebnisse in der letzten Zeit zurückzuführen sind.

Schwerathletik:

Die Gewichthebermannschaft des TuS. Hüttenverein nimmt im Gau Westfalen seit einigen Jahren eine Vormachtstellung ein. In diesem Jahre gelang es einem Mitgliede der Mannschaft im einarmigen Reißen rechts zwei deutsche Rekorde aufzustellen. Seit einigen Jahren erkämpft die Mannschaft regelmäßig die Norddeutsche Gruppenmeisterschaft. Im Ringen führt die Seniorenmannschaft in den Meisterschaftskämpfen in der Bezirksklasse.

Bogen:

Die Mannschaft des VfL. Hüttenverein zählt zu den besten des Gau Westfalen. Bei den Dortmunder Kreismeisterschaften errangen unsere Kämpfer fast die Hälfte der zu vergebenden Meistertitel.

Schwimmen:

In beiden Vereinen sind gute Ansätze vorhanden. Bessere zukünftige Leistungsgelegenheit wird auch hier Erfolge zeitigen.

Kanu:

Die Kanuten des Hüttenverein siegten auch in diesem Jahre in mehreren Rennen. Sehr erfolgreich schnitten sie ab auf dem Werksportfest in Düsseldorf am 15. und 16. August 1937.

Rudern:

Zusammen mit dem alten Pionier des Dortmunder Rudersports sorgen die Ruderer vom VfL. Hüttenverein dafür, daß es im heimatlichen Rudersport rege bleibt. Einen schönen Erfolg konnten unsere Ruderer beim Fest der Leibesübungen des Kreises Dortmund erzielen, indem sie den „Stadtachter“ mit Beschlag belegten.

Tennis:

Tennis wird wettkampfmäßig gepflegt. In zahlreichen Turnieren wurden schöne Erfolge erkämpft.

Kleinkaliberschießen:

Die Schützen nehmen teil an den Mannschaftskämpfen um die Dortmunder Stadtmeisterschaft. Die erste Mannschaft des VfL. Hüttenverein Dortmund liegt in ihrer Gruppe an zweiter Stelle und hat noch Aussicht auf den Gruppenieg. Beim Werksportfest in Düsseldorf errangen die Schützen beider Werksportvereine prächtige Erfolge.

Eislauf, Rollschuhlauf und Radfahren:

In diesen Disziplinen ist der Grund gelegt für die wettkampfmäßige Beteiligung.

Wir freuen uns über das Erreichte, weil hiermit der Grund gelegt ist, auf den wir unsern Betriebssport im Hüttenverein aufbauen können. Wir konnten in acht langen Jahren eine Unmenge von Erfahrungen sammeln, die es uns ermöglichen, den Betriebssport sofort anlaufen zu lassen. „Die Wettkampfgemeinschaften bilden den Kern der Betriebssportgemeinschaften“, das heißt, von hier aus werden wir tatkräftig an den Ausbau der Übungsgemeinschaft, die einmal alle Gefolgschaftsmitglieder umfassen soll, herangehen, damit in Erfüllung geht das große Ziel des deutschen Sports „Volk in Leibesübungen“.

Ernst Harweg und Fritz Bogeljang,
Dipl.-Turn- und Sportlehrer

Aus den Betrieben

Im Schulungskursus der DAF.

Die Vertrauensmänner des Hüttenvereins und Oberingenieur Dörmann in Vertretung des Betriebsführers nahmen am 11. und 12. Dezember an einem zweitägigen Schulungskursus der Deutschen Arbeitsfront teil.

Freudig gestimmt und guter Laune fuhren wir mit dem Autobus Sonnabend mittag hinaus in die winterliche Landschaft, unserem Ziel Bödinghausen bei Bestwig entgegen. In flotter Fahrt ging es über den Massener Damm durch Anna nach Werl zu. Auf der Grenze Anna-Werl gab es kurzen Aufenthalt, Verkehrskontrolle! Alles war in Ordnung, und mit einem freundlichen „Heil Hitler!“ des Beamten wurden wir entlassen. Von Werl aus kamen wir nur langsam weiter, da die Straße vereist war. Ein links des Weges im Graben liegender Lastwagen ließ uns die Vorsicht begreifen.

Nachdem wir Arnsberg erreicht hatten, bot sich uns auf der Weiterfahrt ein schöner Blick auf die unzähligen Berge mit ihrem reichen Waldbestand. In der Abenddämmerung kamen wir in Bestwig an. Vorher hatten wir gehört, daß wir einen Berg zu erklimmen hätten; unbestimmt blieb nur, ob der Autobus oder wir selbst gemeint waren. Die Zweifel waren bald behoben. Es hieß aussteigen, und dann marschierten wir in lustige Höhen zum Schulungslager.

Nach vierzig Minuten schnellen Wanderns im Schnee und bei scharfem Wind wurde das Lager erreicht. Je höher wir kamen, um so schöner wurde die vor unseren Augen liegende Berglandschaft. Kurz vor unserem Ziel nahm uns ein tiefverschneiter Tannenwald auf. Es war ein wunderbarer Anblick, den wir Städter nur selten genießen können. Feierlich wirkte die tiefe Stille ringsumher.

Der Schulungsleiter Pg. Freitag nahm uns in sichere Obhut. Es begann auch gleich die Arbeit: Anweisung der Räume, Betten machen, Flaggenparade und nach einer kleinen Stärkung die eigentliche Schulung. Ueber die gesundheitlichen Einrichtungen des Lagers sei nur ein einziges Wort gesagt: ausgezeichnet.

Die letzten Stunden des Abends verlebten wir in froher Kameradschaft mit den Teilnehmern des Kursus. Gesang und Musik wechselten miteinander ab. Pg. Eiten von Werl Hörde verstand es, in seiner rheinischen Mundart glänzend zu erzählen; ebenso brachte Reichsfachgruppenredner Pg. Kahler frohe Erzählungen.

Um 23.30 Uhr war Zapfenstreich. Wir gingen zwar zu Bett, aber an Schlaf war nicht zu denken. Es gab noch viel Spaß und herzhaftes Lachen. Warum sollte in einsamer Bergwelt nicht auch der Berggeist mal umgehen? Dies mußten einige Kameraden beim Aufstehen feststellen, auch ich gehörte dazu.

6.30 Uhr Aufstehen! Die Betten werden gebaut; wir machen uns zum Flaggenappell fertig. Nach dem Frühstück hörten wir eine Reihe sehr lehrreicher und interessanter Vorträge. In der Mittagspause war Zeit, um in den tiefverschneiten Wald zu wandern. Wir sahen viele Wildspuren, leider aber kein Wild. Selbstverständlich kam auch eine große Schneeballschlacht in Gang. Die Vorträge beendete Standartenführer Pg. König (Dortmund). Dann ging es wieder ins Tal hinunter und der Heimat zu.

Wir erlebten im Lager schöne Stunden der Erbauung. Wir lernten noch mehr als bisher den Sinn und den Zweck unserer großen Bewegung verstehen.

Heinrich Eichmann, Werl Hörde

Frohe Stunden der Schwerbeschädigten

Werl Dortmund und Brückenbau

Am 18. Dezember veranstalteten die Schwerbeschädigten des Wertes Dortmund und des Brückenbaues im Saale der Körnerhalle eine Adventsfeier, verbunden mit einem Kameradschaftsabend. Der erste Teil des Abends, die Adventsfeier, wurde mit dem Militärmarsch Nr. 1 von Franz Schubert eingeleitet. Die Kapelle Thon hatte sich erfreulicherweise auch in diesem Jahr wieder zur Verfügung gestellt.

Obmann Pieper begrüßte dann in seiner Ansprache außer den Kameraden und ihren Frauen die Direktion, die Vertrauensleute, den Obmann der Schwerbeschädigten vom Werk Hörde und die Vertreter der Behörden aufs herzlichste. Er dankte besonders der Direktion, die es ermöglichte, den Schwerbeschädigten auch in diesem Jahr einige frohe Stunden zu verschaffen und außerdem den drei Blinden eine besondere Überraschung zu bereiten. Er wünschte einen fröhlichen Verlauf der Feier und dankte zum Schluß auch unserem Führer Adolf Hitler.

Nach dem Prolog „Weihnachtsglocken“, gesprochen von Frä. Hedmann, dem Märchenpiel „Die goldene Gans“ und vier Volkstänzen, ausgeführt von Frä. Wix mit ihrer BDM-Gruppe, hielt der Weihnachtsmann mit Knecht Ruprecht seinen Einzug. Mit viel Humor rechnete er mit den Großen und Kleinen ab und erteilte gute Ratschläge und Ermahnungen. Die Kinder erhielten eine große Tüte mit allerlei Leckereien. Dann fand die Verlosung statt. Manch schöner und nützlicher Gegenstand konnte gewonnen werden.

Der zweite Teil des Kameradschaftsabends wurde hauptsächlich mit Darbietungen des Theatervereins „Deutsche Bühne West“ ausgefüllt. Schöner Gesang und das Theaterstück „Walzerträume“ fanden großen Anklang. Die Kapelle Thon sorgte für die musikalische Unterhaltung, und mit Tanz und Frohsinn wurde der Abend beschlossen.

Werl Hörde

Zu einer Kameradschaftsfeier waren die Schwerbeschädigten des Wertes Hörde am 5. Dezember 1937 mit ihren Angehörigen zum Stiftshofsaal eingeladen. Der wunderschön ausgeschmückte Saal und die mit Tannengrün gezierten Tische zauberten sehr schnell frohe Gesichter und ließen sofort eine fröhliche Stimmung aufkommen.

Nach dem schneidigen Olympia-Marsch stellte der Vertrauensmann der Schwerbeschädigten, Pg. Wegmann, zunächst die Mitwirkenden vor und gab seiner Freude über den guten Besuch Ausdruck. Insonderheit begrüßte er die Vertreter der Fürsorgestelle, weiter die Vertreter der Ortsverwaltung der DAF, der NSDAP, den Vertrauensmann der Schwerbeschädigten des Wertes Dortmund und ganz besonders die schwerbeschädigten Invaliden, die sich in keiner Weise vergessen fühlen sollten. Seinen besonderen Dank statete er vorweg den Mitwirkenden des Abends ab. Weiter beglückwünschte er den Werkschärmusikzug, der unter der bewährten Leitung des Pg. Karl Bell jun. vor kurzer Zeit die Ehre hatte, anlässlich einer Einladung, vor dem Duce am Tage der Sanktionen in Rom zu spielen. Nach dem vom Werkschärführer und Arbeitskamerad Pg. Rixen gesprochenen Prolog „Kamerad mußt du sein!“ kennzeichnete Pg. Wegmann den Sinn der Kameradschaft, der durch Schicksalsfügung bedingten Schwerbeschädigten-Zelle des Hörder Wertes. Das leuch-

tende Beispiel sei der Führer, der jedem Deutschen in Pflichttreue und Kameradschaft vor Augen steht und sich der Fürsorge eines jeden deutschen Menschen annehme. Mit den besten Wünschen für einen guten Verlauf der Veranstaltung wurde das Siegel auf den Führer ausgebracht und die Lieder der Deutschen gesungen.

In der Programmfolge erfreute zunächst Waltraud Wanner durch ausgezeichnete Darbietungen. Die jugendliche Spitzentänzerin und Rollschuhläuferin erntete starken und verdienten Beifall. Die Schönheiten der Akrobatik zeigten die drei Werkskameraden Gebr. Lupp. Diese Künstlertruppe kann sich überall sehen lassen. Als Ansager und Stimmungsmacher wühlte Werkskamerad Kniewel zu gefallen. Darbietungen des Werkschärmusikzuges umrahmten die Veranstaltung, die allen Besuchern frohe Stunden bereitete.

Viel Freude wurde am Vortage über 130 Kindern der Schwerbeschädigten bereitet. Gemeinschaftlich gesungene Lieder, Vorträge und das Erscheinen des Nikolaus, der alle Kinder besuchte, füllten die Veranstaltung am Nachmittag aus. In kameradschaftlicher Verbundenheit ließen beide Veranstaltungen die Sorgen des Alltags vergessen. Der Dank aller Schwerbeschädigten gebührt der Werksleitung, die in anerkennenswerter Weise zum Gelingen der Feier beigetragen hat und die darüber hinaus unseren sieben blinden Arbeitskameraden eine besondere Weihnachtsfreude bereitete.

Weihnachtsfeier und Kameradschaftsabend der Bergüterei, Werl Hörde

Die Weihnachtsfeier und der erste Kameradschaftsabend der Bergüterei am 11. Dezember 1937 vereinigte im Saale Stümpel, Dortmund-Hörde, fast die gesamte Belegschaft der Bergüterei mit ihren Angehörigen. Diese erste Zusammenkunft aller Arbeitskameraden gestaltete sich zu einer Feierstunde, wie sie schöner und einmütiger bei einer Betriebsgemeinschaft nicht sein konnte. Betriebsobmann Wulff sprach herzliche Begrüßungsworte und dankte ins-



besondere denen, die sich seit Wochen um die Vorbereitungen dieses Abends bemüht hatten. Die älteren Kinder führten in der Tracht des Gaues Westfalen-Süd Volkstänze vor und unterhielten anschließend alt und jung durch ein Märchenpiel, während an einer besonderen Tafel alle Kinder unter vierzehn Jahren der Arbeitskameraden mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden. Musik sorgte für Unterhaltung, bis der von den Kindern sehnlichst erwartete Weihnachtsmann eintraf, der für jedes Kind eine Tüte mit Süßigkeiten und dazu von den Arbeitskameraden in ihrer Freizeit selbst angefertigte Spielzeuge mitbrachte.

Später, nachdem die Kinder mit strahlenden Augen den Heimweg angetreten hatten, begann der eigentliche Kameradschaftsabend. Betriebsvorsteher Pg. Dr.-Ing. Büßler sprach zu seinen Arbeitskameraden und deren Angehörigen. Er betonte in seinen Ausführungen, daß gerade das kommende Weihnachtsfest für viele Angehörige der Bergüterei eines der schönsten sein müsse, da in diesem Jahr der größte Teil der jetzigen Belegschaft seit mehr oder minder langer Arbeitslosigkeit wieder in Arbeit gekommen ist. Musik und heitere Vorträge, dazu mancherlei Überraschungen, wie eine Verlosung mit zahlreichen Gewinnen, wechselten in bunter Reihenfolge. Ein Schießstand bot den geübten Schützen Gelegenheit, einen der zahlreich gestifteten Preise zu erwerben. Nachdem das eigentliche Unterhaltungsprogramm abgewickelt war, blieb der Kreis noch manche Stunde zusammen, wobei die vorgezeichnete große Tanzfläche ausgiebig benutzt wurde. Allzufrüh kam das Ende dieses ersten Kameradschaftsabends, der ganz aus eigenem Wirken bestritten und durch keinen Mifton gestört wurde.

Hier spricht die Werkschar

Unsere Werkschar feiert

Eine vorweihnachtliche Feier hatte die Werkschar 225 und 226 des Wertes Dortmund am 11. Dezember im „Deutschen Hof“ ausgezogen. Zahlreiche Gäste waren erschienen, auch die Studenten, die im Sommer Männern von unserm Werk ihre Ferien geschenkt hatten und an ihrer Statt unentgeltlich arbeiteten, hatten Vertreter geschickt. Daß die Werkschärmänner ihre Angehörigen mitgebracht hatten, verriet sich von selbst. Wer ohne Frau und Braut war, konnte schon mal ein Auge auf die Werksfrauengruppe werfen. Dies alles schon sorgte für die nötige festliche Stimmung, die durch Adventskerzen und hübschen Saalsschmuck gehoben wurde.

Hauptwerkschärführer Balzer hielt die Festansprache. Ausgehend von dem Sagentum der Edda fand er schöne Worte für den Lichterbaum als deutsches Volksgut. Dann zog der leibhaftige Nikolaus ein. Dieser brachte für die Frauen gutgefüllte Lederlütten, für die Männer Verzehrarten und — gute Lehren und dicke „Zigarren“. Später zeichnete Kamerad Balzer eine stattliche Reihe dienstfertiger Männer durch gut gewählte Buchgeschenke aus. Jungvermählte Werkschärmänner bekamen des Führers Bild überreicht. Bilder



sind Erfreuer und Aufrichter. Das Bild Adolf Hitlers aber soll jedem Deutschen den Glauben an seines Volkes Größe geben.

Werkscharbannführer Hamacher fand als Kamerad unter Kameraden Begrüßungsworte, die aus einem persönlichen Erlebnis mit Stabschef Luze geschöpft, jedem Werkschmann ans Herz packten.

Der gemütliche Teil des Abends wurde von lustigen Laienspielen und Volkstänzen ausgefüllt. Das Bild: Werkschar bei Sport und Dienst, erregte besonderen Beifall. Es können an dieser Stelle nicht all die Namen der Männer und Frauen genannt werden, die das Fest ausgestalten halfen. Eins sei jedoch gesagt; jeder gab sein Bestes. Schließlich gedachte Kamerad Balzer noch der Betriebsführung, durch deren Beihilfe dieser schöne Abend möglich wurde.

Werkschar 225 und 226 im Ehrendienst

Die Werkschar des Werkes Dortmund hatte die schöne Aufgabe bekommen, die Weihnachtsfeier für die Arbeitskameraden und -kameradinnen von sämtlichen Dortmunder Krankenanstalten zu gestalten. Das Hitlerwort „Laß ab von deinem Wahn der Selbstzerstörung, laß ab von dem Irrsinn des Glaubens an andere — in deinem Volke liegt die Kraft. Wenn du sie verschüttest, wirst du nie erlöst werden“ diente dem chorischen Spiel der Werkschar als Leitfaden. Lied, Wort und Fanfare ließen die Weihnacht als blutmäßig bestimmte Sitte aufleben.

Im weiteren Verlauf des Abends sprach Werkscharbannführer Pg. Hamacher von froher Zuversicht getragene Worte für die Arbeit des neuen Jahres. Hauptwerkscharführer Balzer leitete zu einem der unsterblichen Hans-Sachs-Spiele über, das in seiner unverfälschten und urwüchsigsten Kunst begeistert aufgenommen wurde. Unser Musikzug sorgte für frohe Weisen.

Alles in Allem: Werkschar 225 und 226 ist dankbar, einen Abend gestalten zu haben, der Arbeitskameraden und -kameradinnen zugute kam, die Jahr für Jahr viel Liebe und Geduld für kranke Volksgenossen aufbringen.

Die Betriebsportgemeinschaft berichtet

Werk Dortmund

Am 21. Dezember 1937 fand in der Turnhalle, Luisenstraße, eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, in der die Eingliederung des VfL Hüttenverein in die Betriebsportgemeinschaft Hüttenverein beschlossen wurde.

Protokoll der außerordentlichen Mitgliederversammlung am 21. Dezember 1937 in der Turnhalle Luisenstraße 19

Kamerad Lehmann eröffnet 20.30 Uhr die außerordentliche Hauptversammlung und stellte fest, daß die Versammlung termingemäß einberufen ist. Er begrüßt die Sportkameraden. Sein besonderer Gruß gilt dem früheren Vereinsführer des VfL Hüttenverein, Kamerad v. Winning, der es sich nicht haben nehmen lassen, zu dieser wichtigen Versammlung von Hannover herbeizureisen, sowie dem Betriebsobmann des Werkes, Kamerad Schulte. Dann schritt Kamerad Lehmann zum einzigsten Punkt der Tagesordnung:

Die Verordnung des Reichsportführers vom 16. Dezember 1936.

Er gibt diese Verordnung noch einmal im Wortlaut bekannt und macht anschließend folgende Ausführungen:

Aus dieser 1. Verordnung, die ohne Durchführungsbestimmungen erschien, war nicht ersichtlich, ob auch tiefgehende Änderungen für uns, d. h. die Werksportvereine erforderlich gewesen wäre. Erst als die Durchführungsbestimmungen, die auch die Umgliederung der Firmensportvereine behandelte, erlassen wurden, befaßten auch wir uns näher mit dieser Verordnung. Kamerad Lehmann macht dann die Versammlung noch einmal mit dem Wortlaut der Durchführungsbestimmungen bekannt. Er führt weiter aus: Die Durchführungsbestimmungen wurden zum Gegenstand von Besprechungen in der Arbeitsgemeinschaft der Werksportvereine der Vereinigte Stahlwerke A.-G., in der wir als größter Verein einen maßgeblichen Einfluß bei den Beratungen hatten. Die Verhandlungen führte Herr Dr. Busse, Düsseldorf. In diesen Durchführungsbestimmungen waren uns einige Punkte von besonderer Bedeutung: Einmal die Anordnung über die Ernennung des Betriebsportwartes, die nach der Verordnung vom Betriebsobmann im Einvernehmen mit dem Betriebsführer erfolgen sollte. In diesem Punkte wünschten wir eine Änderung aus folgenden Überlegungen heraus. Es erschien uns nicht besonders glücklich, wenn die Betriebsführer, die auf Grund der Fürsorgepflicht, wie sie auch das Gesetz des Führers zur Ordnung der nationalen Arbeit ausdrücklich vorsieht, die Leibesübungen in den Betrieben eingeführt haben, nicht mehr maßgeblich beteiligt sein sollten. In der Tat sei es doch auch so, daß der Betriebsführer und Betriebsobmann nach Aussprache untereinander sich auf einen Betriebsportwart, der beiden genehm sei und gegen den selbstverständlich keine politischen Bedenken erhoben werden könnten, einigen würden. Aus diesen Überlegungen heraus entstand in uns der Wunsch nach einer Sonderregelung für die Arbeitsgemeinschaft der Werksportvereine der Vereinigten Stahlwerke, die

insgesamt etwa 20 000 Werksportler betreue, die alljährlich ein gemeinsames Werksportfest abhalte und dies auch für die Zukunft beibehalten wolle. Ferner sah die Durchführungsbestimmung über die Ein- bzw. Umgliederung zwei Möglichkeiten vor:

- a) einmal die Privatisierung des Vereins,
- b) die Eingliederung in die Betriebsportgemeinschaft.

Die Privatisierung, wobei wir den Firmennamen hätten ablegen müssen, erkannten wir nicht als die für uns geeignete Form. Wir mühten uns in diesem Falle vom Betrieb lösen. Wenn wir auch vielleicht einige Zeit vom Betriebsführer unterstützt würden, so wäre das aber nicht einer tatkräftigen Förderung auf Jahre hinaus gleichzusetzen. Zum andern kämen wir auch in den Geruch von politisch Teilnahmslosen, während wir andererseits immer wieder als die alten Werksportvereine angesehen würden, die gewissermaßen heimatlos seien, sogenannte Grenzgänger. Unser Bestreben ging dahin, im Zuge einer Sonderregelung eine Eingliederung in die Betriebsportgemeinschaft zu erwirken, die einen „Substanzverlust“ vermied. Anknüpfungspunkt war der Satz der Verordnung „in Einzelfällen ist so zu verfahren, daß der Substanzverlust der Leibesübungen vermieden wird.“ Hier galt es, aus echter Sportkameradschaft heraus unseren Werksfremden, die nun einmal im Verein sind, die Treue zu bewahren, d. h., daß wir nicht gezwungen waren, sie nach einer halben Jahre auszuschließen. Dieser Punkt wurde aus kameradschaftlichen Gründen als der überhaupt wichtigste Punkt herausgestellt. In diesen Punkten, die Ernennung des Betriebsportwartes durch den Betriebsführer und der Befassung der Werksfremden in den Wettkampfgemeinschaften suchten wir eine Sonderregelung zu erzielen. Eine Aussprache zwischen dem Vorstandsmitglied der Vereinigte Stahlwerke A.-G., Dr. Ernst Boensgen, und dem Hauptamtsleiter der DAF, Klaus Selzner, brachte die Verhandlungen zum Abschluß. Die Sonderregelung wurde am 16. Dezember 1937 wirksam, anlässlich einer Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Werksportvereine der Vereinigten Stahlwerke mit dem stellvertretenden Sportamtsleiter, Herrn Wiegand, Berlin, und den Gauportreferenten Westdeutschlands, Kamerad Lehmann, gibt den Wortlaut der Sonderregelung bekannt.

Wenn es auch hier nur heißt, „das Sportamt will sich dafür einsetzen, daß die Werksfremden in den Wettkampfgemeinschaften verbleiben können“, so kann ich auch weiter mitteilen, daß diese Frage auch mit dem DAF in für uns befriedigender Weise gelöst ist. Liebe Sportkameraden, nachdem ich euch restlos einen Überblick über den Verlauf der Dinge gegeben habe, stelle ich folgende Anträge zur Abstimmung:

Kamerad Harweg stellt im Auftrage des Vereinsführerringes folgenden Antrag:

Antrag 1: Die Generalmitgliederversammlung wolle beschließen, daß der VfL Hüttenverein als Wettkampfgemeinschaft gemäß der Verordnung des Reichsportführers vom 16. Dezember 1936 und der Zusatzänderungen vom 16. Dezember 1937 in die Betriebsportgemeinschaft eingegliedert wird.

Satzung der Wettkampfgemeinschaft

1. Die Wettkampfgemeinschaft der Dortmund-Hoerder Hüttenverein A.-G. hat ihren Sitz in Dortmund.
2. Zweck der Wettkampfgemeinschaft ist die Beteiligung an sportlichen Wettkämpfen innerhalb des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen.
3. Die Wettkampfgemeinschaft ist dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen angeschlossen.
4. Der Betriebsführer ernannt im Einvernehmen mit dem Betriebswarter ein Mitglied der Wettkampfgemeinschaft zum Leiter der Wettkampfgemeinschaft, dem die Vertretung und Geschäftsführung derselben übertragen wird. Er bedarf der Bestätigung des Beauftragten des Reichsportführers.
5. Die Mitglieder der Wettkampfgemeinschaft unterstehen in ihrer wettkampfsportlichen Betätigung dem Reichsportführer gemäß den von ihm erlassenen Ordnungen.
6. Eine Änderung dieser Satzung ist nur mit Zustimmung des Leiters der Deutschen Arbeitsfront und des Reichsportführers zulässig.

Der Antrag wird von der Hauptmitgliederversammlung einstimmig angenommen. Ebenso wurden die beiden nachstehenden Zusatzanträge einstimmig angenommen.

Antrag 2: Die Generalmitgliederversammlung wolle beschließen, daß das gesamte Vermögen des Vereins unserm Werk, der Dortmund-Hoerder Hüttenverein A.-G., übereignet wird mit der Maßgabe, dieses Vermögen ausschließlich für die Betriebsportgemeinschaft zu erhalten.

Antrag 3: Der rechtliche Nachfolger hat die Löschung des Vereins im Vereinsregister erst zu beantragen, sobald die neue Rechtsform gebildet ist. Das geschieht im Hinblick auf die Abwicklung von rechtlichen Verpflichtungen und Anprüchen. (Abwicklung des Postkontos usw.)

Jetzt spricht Betriebsobmann Kamerad Schulte zur Versammlung: Arbeits- und Sportkameraden! Mein Vorredner hat ausführlich die Angelegenheit behandelt. Unsere Aufgabe ist es, den Sport zu fördern nach den Grundätzen der Deutschen Arbeitsfront. Wir gliedern in zwei große Gruppen: Wettkampf- und Übungsgemeinschaft. Es ist ja bei uns nicht so, daß wir von vorn anfangen müssen. In dieser Hinsicht ist ja bei uns schon alles vorhanden. Die großen Leistungen des VfL sind uns bekannt. Und so ist es auch erforderlich, daß die Männer, die die Sache bisher aufgebaut haben, auch weiterhin arbeiten. Kamerad Lehmann ist vom Führer des Betriebes und mit meinem Einverständnis zum Betriebsportwart vorgeschlagen worden. Kamerad Harweg ist der Leiter der Wettkampf- und Übungsgemeinschaft. Unsere Aufgabe ist, mitzuarbeiten an der Werbung, damit möglichst viele Arbeitskameraden dem Sport zugeführt werden. Ich verführe die tätige Mithilfe unseres Zellensabes, damit die Arbeit so weiter geht wie bisher. Heil Hitler!

Die Ausführungen des Kameraden Schulte werden von der Versammlung mit Beifall aufgenommen. Dann nimmt Kamerad Lehmann die Ehrung der Kameraden Cetto, Hassenpflug und Lemnig vor, denen er die Bestennadel des Deutschen Reichsbundes überreichte. Dann erteilt Kamerad Harweg das Wort zu einigen sachlichen Ausführungen:

Unsere Betriebsportgemeinschaft im Aufbau!

Wir gehen mit Optimismus an den Betriebsport heran. Einmal sehen wir im Betriebsport ein sehr wesentliches Mittel, auf der Grundlage des Sports die Betriebsgemeinschaft zu fördern, zum andern sehen wir in ihm die Möglichkeit, alle Gesellschaftermitglieder für die Leibesübungen zu gewinnen. Die Betriebsportgemeinschaft sieht folgende Gliederung vor:

1. Die Übungsgemeinschaft: Sie ist die wichtigste Form, die es zu entwickeln gilt. Ihre Größe und innere Beschwingtheit ist Maßstab für den Erfolg.
2. Die Wettkampfgemeinschaft: Wo sie, wie bei uns, entwickelt ist, gilt sie als Kern der Betriebsportgemeinschaft. Sie wird die Übungsgemeinschaft aufbauen.

Die bisherigen Fachwarte werden sich in Zukunft nicht nur darauf beschränken, ihre Abteilungen der großen Wettkampfgemeinschaft zu führen, sondern stellen sich als Übungsleiter für die Übungsgemeinschaft zur Verfügung. Bewährte Kräfte der Wettkampfgemeinschaft mit Lehrgeschick werden für den Sport in der Übungsgemeinschaft besonders geschult. Diese Lehrtunden beginnen im Januar des neuen Jahres. Wir werden in Kürze zwei große Gruppen von Helfern haben, die Fachwarte der Wettkampfgemeinschaft und die Übungsleiter der Übungsgemeinschaft.

Ueber die Wege, die zu dem Ziel der körperlichen Ertüchtigung und Gesunderhaltung der gesamten Gefolgschaft führen, bestehen einerseits Richtlinien, die vom Sportamt „Kraft durch Freude“ vorliegen. Andererseits ist es jedem Betriebsportwart freigestellt, den sportlichen Betrieb so einzurichten, wie er den Verhältnissen innerhalb des Betriebes am besten entspricht. Der schöpferischen Tätigkeit und dem guten Willen aller Mitarbeiter sind also keine Schranken gesetzt.

Trotz größter Inanspruchnahme der vorhandenen Übungsstätten durch die Wettkampfgemeinschaft werden Übungsstunden freigemacht für die Übungsgemeinschaft, ohne daß Beeinträchtigungen in der Arbeitsweise erfolgen. Die Leistungsportler werden noch strenger als bisher zusammengefaßt, wobei zwangsläufig Übungsgelegenheit gewonnen wird.

Wir werden schon in Kürze einen der Gliederung unserer Betriebe entsprechenden Spielbetrieb in der Übungsgemeinschaft einführen, sogenannte Kameradschaftsspiele in Jünger- und Siebenermannschaften, in denen der Schwächere sich ebensogut beteiligen kann wie der Stärkere.

Die Werbung: Die beste Werbung ist die mündliche. In jedem Betrieb unserer Hütte werden wir einen Werbewart für die Übungsgemeinschaft einsetzen, der zugleich Verbindungsmann zur Sportgeschäftsstelle ist. Diese Werbewarten werden erstmalig im Januar zu einer Besprechung einberufen.

Alle sollen mithelfen, daß unser Hallenfest des Betriebsports warten, bis neue Übungsstätten geschaffen sind, sondern beweisen, daß die schon bestehenden nicht ausreichen.

Alle sollen mithelfen, daß unser Hallenfest des Betriebsports am 9. April 1938 in der Westfalenhalle, das die beiden Wettkampfgemeinschaften des Hüttenvereins ausrichten werden, ein durchschlagender Werbeerfolg wird.

Rätsel- und Schachette

Quadrat-Rätsel

Von Josef Karkola, Laboratorium, Werk Dortmund

1	2
3	4

In die vier kleinen Quadrate sind vier Silben so einzufügen, daß sich Wörter mit folgender Bedeutung ergeben.

- 1—2 = Fahrzeug
2—3 = Fachausdruck beim Pferdewetten
3—4 = Deutsche Kolonie

Bei richtiger Lösung ist
1—2 = 1—3
und 2—4 = 3—4

Rätselhafte Inschrift

Kurt Weiermann, Bauabteilung, Werk Hörde

W — D — S × E F — R × T — N G — TT S — N . T N — ×
Au . D — W — L . O . . O V . N B — S . A . C .

Die Inschrift soll einen bekannten Ausspruch und den Namen des Verfassers enthalten. Es ist noch bekannt, daß die Striche Selbstlaute, die Punkte Mittlaute und × = ch bedeuten.

Auflösungen aus Nr. 24/1937

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 5. Elm, 1. Flachs, 8. Ara, 9. Alm, 11. Brom, 12. Diven, 13. Ihm, 14. Süß, 15. Tee, 16. Nil, 17. Elsa, 19. Mow, 20. Ja, 21. Ach, 22. Egel, 23. Star, 25. du, 26. Ei, 36. Biene, 37. Orb, 38. Geest, 39. An, 40. er, 42. Zil, 43. Gra, 45. Champignon.
Senkrecht: 4. Elsa, 6. Lamm, 7. Chaos, 8. Ariel, 10. Medio, 18. Val, 19. Nas, 22. Gulin, 24. Reute, 25. Düne, 27. Inge, 3. Hai, 28. Tee, 29. Es, 30. Neon, 31. Jar, 32. Erbe, 33. In, 34. Tag, 35. Gas, 39. Alm, 41. Ren, 42. ich, 44. an.

„Großes Fest wünscht Hüttenzeitung“

Silbenrätsel (von Josef Karkola)

1. Gehört, 2. Eisenstativ, 3. Mingo, 4. Eifer, 5. Irene, 6. Ronni, 7. Nahrung, 8. Urne, 9. Talisman, 10. Jarin, 11. Onu, 12. Eremit, 13. Horaz.
„Gemeinnutz geht vor Eigennutz!“

Schachaufgaben

Lösung der Aufgabe A:
= matt + = Schach
1. S d3 — f4, droht; 2. T × T #
T c2; 2. T — d3 #
T d1; 2. T × e2 #
T × T; e1; 2. D d6 #
T × T +; 2. D : T #

Die Schlüsselfigur gibt Schwarz eine Flucht nach e1. Dazu ein Turmpfer. Die ersten drei Varianten zeigen Blockungen, die als die Idee der Aufgabe anzusehen sind.

Die Verfälschungen 1. L g7 oder f6 um 2. L h oder g # zu setzen, scheitern

an T × Te1. Ebenso 1. D d6 scheitert an T × Te3.

Lösung der Aufgabe B.

= matt.

1. D b8 zeigt nach
K × c6; 2. S b4 #
oder K × T c4; 2. S e3 #
oder K — e5; 2. T : c5 #

Drei verschiedene Bauernfesslungen:
Der 1. Zug gibt zu dem schon vorhandenen Fluchtfeld noch zwei weitere. Die Lösung wird nicht leicht sein, aber Freude bereiten.

H. Jambon

Die Anschlagtafel

Lohnsteuerkarten 1938

1. Nach dem Einkommensteuergesetz ist jedes Gefolgschaftsmitglied verpflichtet, sich von der Gemeindebehörde seines Wohnortes eine Steuerkarte ausstellen zu lassen, die die Familien-Personenzahl nach dem Stande vom 10. Oktober 1937 nachweist.

Soweit die Steuerkarten für 1938 den Gefolgschaftsmitgliedern noch nicht zugegangen sind, sind sie verpflichtet, diese von der Gemeindebehörde (in Dortmund von dem Städt. Steuerbüro, Olpe 1, III. Obergeschoß) bzw. bei den Verwaltungsstellen (Dortmund-Aplerbeck, Dortmund-Hombruch, Dortmund-Bradel, Dortmund-Derne, Dortmund-Dorfsfeld, Dortmund-Eving, Dortmund-Hörde, Dortmund-

Gudarbe, Dortmund-Lütgendortmund, Dortmund-Marten, Dortmund-Mengede, Dortmund-Wellinghofen) abzuholen.

2. Die Steuerarten sind den Betrieben bis 8. Januar 1938 abzugeben. Die Betriebe geben sie mit einer Liste — betriebsweise —, die die Kontroll-Nr., Steuerbuch-Nr. und Name enthält, bis zum 10. Januar 1938 an die Lohnbüros weiter.

Werden die Steuerarten bis zu dem genannten Tage nicht abgegeben, so sind wir nach den gesetzlichen Bestimmungen verpflichtet, eine erhöhte Lohnsteuer einzuhalten, bis das Gefolgschaftsmitglied die Steuerkarte abgegeben hat. Eine nachträgliche Gutbringung des mehr eingehaltenen Lohnsteuerbetrages bei verspäteter Vorlage oder Nichtvorlage der Steuerkarte findet nicht statt.

Die Steuerkarten verbleiben in der Verwahrung der Lohnbüros.

3. Soweit eine Berichtigung der Steuerkarte durch Zuwachs oder durch Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages, der Werbungskosten und der Sonderleistung, insbesondere bei Kriegs- und Unfallbeschädigten von 30 Prozent aufwärts, bei mittellosen Angehörigen und bei Nicht-Wehrsteuerpflichtigen usw. erforderlich ist, ist seitens der Gefolgschaftsmitglieder unter Vorlage der Steuerkarte ein entsprechender Antrag zu stellen:

a) bei der zuständigen Gemeindebehörde (für Dortmund Städt. Steuerbüro, Olpe 1, III. Obergeschoß bzw. bei den Verwaltungsstellen — siehe 1., Abs. 2, hinsichtlich der Personenzahl (Frauen, minderjährige und volljährige Kinder im Alter von nicht mehr als 25 Jahren, letztere, soweit sie auf Kosten des Gefolgschaftsmitgliedes für einen Beruf ausgebildet werden) und von den Jahrgängen ab 1914, soweit sie nicht wehrsteuerpflichtig sind;

b) beim Finanzamt: hinsichtlich Kriegs- und Unfallbeschädigung von 30 Prozent aufwärts (unter Vorlage des Rentenbescheides), hinsichtlich mittelloser Angehöriger, hinsichtlich der Hausgehilfinnen. (Scheidet eine Hausgehilfin aus, so ist das Gefolgschaftsmitglied verpflichtet, innerhalb eines Monats die Berichtigung der Steuerkarte zu beantragen.)

Die Anträge müssen sofort gestellt werden. Die Berichtigung wirkt erst von der Lohnzahlung ab, bei der die berichtigte Steuerkarte dem Arbeitgeber vorgelegt wird.

Lohnzahlungsplan

Gültig ab Januar 1938

Zahltag	Lohn für die Zeit vom		bis	Zahl der Arbeits- tage, für die Lohn gezahlt wird	Art der Löhnung
Dienstag	11. 1.	22. 12.	31. 12.	9	Reß
Donnerstag	20. 1.	1. 1.	11. 1.	9	Abichlag
Freitag	28. 1.	12. 1.	21. 1.	9	Abichlag
Donnerstag	10. 2.	22. 1.	31. 1.	8	Reß
Freitag	18. 2.	1. 2.	9. 2.	8	Abichlag
Montag	28. 2.	10. 2.	18. 2.	8	Abichlag
Donnerstag	10. 3.	19. 2.	28. 2.	8	Reß
Freitag	18. 3.	1. 3.	10. 3.	9	Abichlag
Mittwoch	30. 3.	11. 3.	21. 3.	9	Abichlag
Montag	11. 4.	22. 3.	31. 3.	9	Reß
Mittwoch	20. 4.	1. 4.	10. 4.	8	Abichlag
Freitag	29. 4.	11. 4.	21. 4.	9	Abichlag
Dienstag	10. 5.	22. 4.	30. 4.	8	Reß
Freitag	20. 5.	1. 5.	10. 5.	9	Abichlag
Montag	30. 5.	11. 5.	20. 5.	9	Abichlag
Freitag	10. 6.	21. 5.	31. 5.	8	Reß
Montag	20. 6.	1. 6.	10. 6.	9	Abichlag
Donnerstag	30. 6.	11. 6.	21. 6.	9	Abichlag
Montag	11. 7.	22. 6.	30. 6.	8	Reß
Mittwoch	20. 7.	1. 7.	10. 7.	8	Abichlag
Freitag	29. 7.	11. 7.	20. 7.	9	Abichlag
Mittwoch	10. 8.	21. 7.	31. 7.	9	Reß
Freitag	19. 8.	1. 8.	10. 8.	9	Abichlag
Dienstag	30. 8.	11. 8.	20. 8.	9	Abichlag
Freitag	9. 9.	21. 8.	31. 8.	9	Reß
Dienstag	20. 9.	1. 9.	10. 9.	9	Abichlag
Freitag	30. 9.	11. 9.	21. 9.	9	Abichlag
Montag	10. 10.	22. 9.	30. 9.	8	Reß
Donnerstag	20. 10.	1. 10.	10. 10.	8	Abichlag
Freitag	28. 10.	11. 10.	20. 10.	9	Abichlag
Donnerstag	10. 11.	21. 10.	31. 10.	9	Reß
Freitag	18. 11.	1. 11.	10. 11.	9	Abichlag
Mittwoch	30. 11.	11. 11.	21. 11.	8	Abichlag
Freitag	9. 12.	22. 11.	30. 11.	8	Reß
Dienstag	20. 12.	1. 12.	10. 12.	9	Abichlag
Freitag	30. 12.	11. 12.	21. 12.	9	Abichlag
Dienstag	10. 1.	22. 12.	31. 12.	9	Reß

Zahlzeiten: An den genannten Zahltagen (soweit nicht besondere Regelungen bei den einzelnen Betriebsabteilungen bestehen) für Betriebe mit Wochenarbeitszeiten von

48 Stunden Frühschicht 14.00 Uhr
Spätschicht 22.00 Uhr
Nachtschicht (am folgenden Morgen) 6.00 Uhr
54 Stunden Tagsschicht 16.00 Uhr
Nachtschicht (vor Beginn der Schicht) 17.30 Uhr

Zur Beachtung!

(Auch für die Familienangehörigen!)

Gefolgschaftsmitglieder, die infolge Krankheit nicht in der Lage sind, am Lohnstage ihren Lohn an der Anstaltsstelle persönlich abzuholen, können den Lohn selbst oder durch Familienangehörige (Chefrau usw.) jedoch

grundsätzlich erst einen Tag nach der Lohnzahlung, beim Lohnbüro in Empfang nehmen. Das erkrankte Gefolgschaftsmitglied muß dazu seinen Krankenschein, andere Abholer müssen außer Hausstandsbuch oder Personalausweis eine auf einfache m. Zettel (nicht Krankenschein!) geschriebene und vom Gefolgschaftsmitglied unterschriebene Vollmacht, etwa folgenden Inhalts, mitbringen:

Vollmacht!

„Ich bevollmächtige hiermit meine Ehefrau (Vor- und Zuname), geborene, den für mich zuständigen Lohn bei der Dortmund-Hörder Hüttenverein A.-G. in Empfang zu nehmen und über den Empfang rechtsgültig zu quittieren.“

Unsere Jubilare

Werk Hörde



Am 13. November 1937 feierte Herr Adam Münster, Bauabteilung, das vierzigjährige Dienstjubiläum.



Am 1. bzw. 6. Dezember 1937 feierten die Brüder Michael (X) und Franz Wiedrowski (XX) das fünfundsiebenzigjährige Dienstjubiläum.



Am 17. Oktober 1937 feierte Herr Ignaz Münster, Bauabteilung, das fünfundsiebenzigjährige Arbeitsjubiläum.



Am 18. November 1937 feierte Herr Friedrich Edel, Zureicherei, das vierzigjährige Dienstjubiläum.

Werk Dortmund



Am 17. November 1937 feierte Herr Georg Schred, Hochtief, das fünfundsiebenzigjährige Dienstjubiläum.



Am 11. Dezember 1937 feierte Herr Johann Dudda, Kraftwerk, das fünfundsiebenzigjährige Dienstjubiläum.

Wir wünschen den Jubilaren alles Gute und noch viele Jahre frohen Schaffens.

Familiennachrichten

Werk Dortmund

Geburten:

Ein Sohn:
Gustav Wilmers, Zureich. Wkt. 2/4, am 6. 12. 37; Oskar Edler, Eisenbahn, am 6. 12. 37; Emil Biliga, Martinwerk, am 7. 12. 37; Paul Kalbe, Elektrobetrieb, am 8. 12. 37; Friedrich Hölscher, M. B. Hochtief, am 9. 12. 37; Hermann Gering, Wkt. 4, am 10. 12. 37; Richard Gregarek, Hochtief, am 10. 12. 37; Gustav Sell, Wkt. 4, am 14. 12. 37; Fritz Kummer, Hochtief, am 13. 12. 37; Gustav Knehaus, Hochtief, am 22. 12. 37; Hans Schulz, Radfabrik, am 22. 12. 37; Johann Happe, Brb. Montage, am 30. 11. 37.

Eine Tochter:

Josef Fröhlich, Martinwerk, am 3. 12. 37; Bronislaus Rybicki, Hochtief, am 4. 12. 37; Rudolf Gid, Montage, am 4. 12. 37; Georg Jordan, Thomaswerk, am 8. 12. 37; Wilhelm Demtröder, Hochtief, am 11. 12. 37; Franz Kobbner, Eisenbahn, am 12. 12. 37; August Glomacki, Hochtief, am 16. 12. 37; Wilhelm Güse, Mech. Werkstatt, am 17. 12. 37; Heinrich Hagen, Kleinbau, am 14. 12. 37; Georg Kötter, Brückenbau, am 22. 12. 37.

Sterbefälle:

Invalide Franz Wölke, am 10. 12. 37; Invalide Gottfried Dorn, am 10. 12. 37; Wwe. Elisabeth Wulle, am 16. 12. 37; Otto Schreier, am 10. 12. 37; Ehefrau des Adolf Krieger, am 3. 12. 37; Ehefrau des Stefan Kluska, Werksaufsicht, am 11. 12. 37; Ehefrau des Karl Borchert, Magnetwerk, am 8. 12. 37; Ehefrau des Franz Zerbe, Eisenbahn, am 3. 12. 37; Kind Lothar des Ewald Schauf, Stahlformg., am 14. 12. 37; Kind Udo des Emil Biliga, Martinwerk, am 7. 12. 37; Kind Elfriede des Wilh. Güse, Kesselschmiede, am 19. 12. 37.

Werk Hörde

Geburten:

Ein Sohn:

Albert Brandt, Bauabteilung, am 1. 12. 37 — Dieter; Friedrich Schulte, Blechwalzwerk, am 1. 12. 37 — Friedrich; Franz Dischaz, Martinwerk, am 2. 12. 37 — Erwin; Wilhelm Scheeran, Thomaswerk, am 2. 12. 37 — Werner; Paul Ladajewski, Hochtief, am 4. 12. 37 — Bernhard; Paul Schulte, Blechwalzwerk, am 6. 12. 37 — Paul; Johann Otto, Versuchsanstalt, am 6. 12. 37 — Hans; Adolf Walle, M. T. A., am 11. 12. 37 — Adolf; Paul Wittke, Eisenbahn, am 13. 12. 37 — Paul; Wilhelm Janßen, M. T. A., am 13. 12. 37 — Gerhard; Wilhelm Köhler, M. T. A., am 14. 12. 37 — Friedr.-Wilhelm; Johann Jura, Martinwerk, am 14. 12. 37 — Gerhard; Gustav Sue, Versuchsanstalt, am 15. 12. 37 — Heinz Friedrich; Wilhelm Lachhoff, Stahlgießerei, am 16. 12. 37 — Horst; Hermann Knaup, Stahlgießerei, am 18. 12. 37 — Günter; Karl Potthoff, Mech. Werkst. I, am 19. 12. 37 — Friedrich; Heinrich Rühling, Lademeisterei, am 18. 12. 37 — Dieter; Karl Kleine-Meininghaus, Radfabrik/La., am 19. 12. 37 — Karl; Bernhard Reife, Thomaswerk, am 17. 12. 37 — Horst; Raimund Kufka, Martinwerk, am 22. 12. 37 — Raimund; Otto Boenplun, Thomaswerk, am 23. 12. 37 — Rudolf; Karl Stiepermann, Hochtiefenwerk, am 25. 12. 37 — Karl; Paul Kruß, Eisenbahn, am 25. 12. 37 — Friedhelm.

Eine Tochter:

Erich Rödtermann, Mech. Werkst. I, am 28. 11. 37 — Helga und Värbel; Dr. Maashofer, M. T. A., am 2. 12. 37 — Gisela; Hubert Witner, Hochtief, am 4. 12. 37 — Ingrid; Heinrich Lips, Kesselschmiede, am 5. 12. 37 — Edith; Paul Wigas, Steinfabrik, am 6. 12. 37 — Hilde; Johann Klink, Mech. Werkst. I, am 6. 12. 37 — Erwin; Emil Tünnemann, Radfabrik/La., am 2. 12. 37 — Inge; Walter Bornemann, Martinwerk, am 8. 12. 37 — Margrit; Julius Probst, M. T. A., am 12. 12. 37 — Lotte; Konrad Pöppler, Bauabteilung, am 13. 12. 37 — Margarete; Otto Reinisch, M. T. A., am 11. 12. 37 — Ingrid; Arthur Schwalm, Mech. Werkst. I, am 19. 12. 37 — Erwin; Heinrich Feller, Bauabteilung, am 19. 12. 37 — Marianne; Wilhelm Fröhlich, Kokererei, am 21. 12. 37 — Elisabeth; Kurt Schaus, Stahlgießerei, am 22. 12. 37 — Ingeborg; Fritz Doerbeck, E. T. A., am 26. 12. 37 — Dorothea.

Sterbefälle:

Gesellschaftsmitglieder: Wilhelm Suhr, Maschinist, Elektr. Kraftwerke, am 5. 12. 37; Wilhelm Herold, Hilfsarbeiter, Stahlgießerei, am 21. 12. 37; Georg Schmäl, Schlosser, Kesselschmiede, am 24. 12. 37. — Familienangehörige: Ehefrau des Wilhelm Dutatus, M. T. A., am 5. 12. 37; Sohn Georg des Michael Wiedrowski, Hochtiefenwerk, am 1. 12. 37; Sohn Walter des Walter Schäfer, Bauabteilung, am 6. 12. 37; Sohn Helmut des Emil Langanke, Hochtiefen-M. A., am 11. 12. 37; Tochter Ilse des Fritz Schürmann, S. R. W., am 2. 12. 37; Tochter Elisabeth des Heinrich Hammer Schmidt, Eisenbahnabteilung, am 3. 12. 37; Tochter Anna des Franz Biermann, Martinwerk, am 9. 12. 37; Ehefrau des Otto Wied, Lademeisterei, am 25. 12. 37; Sohn Wolfgang des Reinhold Lange, Knauf, am 15. 12. 37; Sohn Horst des Josef Stranner, Bauabteilung, am 19. 12. 37.

Zuche eine Drei-Zimmer-Wohnung mit Licht (möglichst in Hörde).

Viete eine Drei-Zimmer-Wohnung mit elektrischem Licht und Wasser in der Küche (Nähe Hofsiedlerort).

Zauche meine Drei-Zimmer-Werkwohnung in D.-Hörde, Alter Klarenberg 12 (Miete 15,— RM.) gegen Drei- oder Vier-Zimmer-Wohnung in Hörde.

Zauche abgeschlossene Zwei-Zimmer-Wohnung mit Waschküche und Trockenboden gegen eine Zwei- oder Vier-Zimmer-Wohnung.

Zauche am Leierweg gelegene, große Drei-Zimmer-Wohnung mit elektrischem Licht und Waschküche (Miete 28,— RM.) gegen eine Zwei- oder Drei-Zimmer-Wohnung.

Gut erhaltenes altes Schlafzimmer (Eiche) wegen Wohnungsaufgabe zu verkaufen.

Angebote an Werksruf: Dortmund 9972.

Einzelne, möbliertes Zimmer zu vermieten.

Schreibergarten an der Remysstraße, mit zehn Obstbäumen und Beerensträuchern abzugeben.

Wohnungsbüro, Verwaltungsgesellschaft II, Werksruf Dortmund 887

Werksaufsicht.

Ballon mit Korb, 25 Liter Inhalt, für 2,— RM. abzugeben.

Fast neuer blauer Kinderwagen für 25,— RM. zu verkaufen.

Dortmund, Humboldtstr. 31/IV.

Kundfunk-Netzgerät. Marke Gut, für 110 bis 220 Volt Gleichstrom, gegen ein Netzgerät für 220 Volt Wechselstrom zu tauschen gesucht.

Dortmund, Hahnenmühlweg 95, Erdgeschoss, rechts, gegenüber Tor Dorfsfeld.

Gut erhaltener zweistöckiger, weißer Kleiderkasten und Waschkabine mit Spiegel billig zu verkaufen.

Dortmund, Kurze Str. 10, III., I.

Aquarium billig zu verkaufen.

Petrusfisch, Dortmund, Neuer Graben 74.

Wegen Umzug äußerst günstig zu verkaufen: Weiches Metallbett (etwa 2 m) mit Matratzen; kleiner, eiserner Zimmertisch (sog. Vollschieber), auch für Dauerbrand geeignet. Alle Teile gut erhalten, da zum Teil erst ein Jahr in Gebrauch.

D.-Hörde, Niederhofener Straße 41/II, links.

Gut erhaltener Sportwagen

billig zu verkaufen.

Janich, D.-Hörde, Bienenberg, Schwärmerweg 8.

Zauche mein Kinderkriechstuhl gegen Kaufstühle, Kuchentische oder sonstiges Mädchen-Spielzeug.

D.-Hörde, Fuldastraße 2.

Ein sehr guter Gartenland mit Laube und Kaninchenstall (maßvoll) sowie Gartengerät billig abzugeben.

D.-Hörde, An der Herz-Jesu-Kirche 12, Erdgeschoss, links.

Gut erhaltene Wohnzimmerlampe (Seidenschirm) zu verkaufen.

Preis 10,— RM.

D.-Hörde, Am Bruchfeld 13, rechts.

Trakt. Forterrier erstklassige Jungtiere mit Stammbaum, ab 35 RM. gibt ab:

Wölfling, D.-Hörde, Hermannstraße 140.